

## Die chinesischen Streitkräfte auf dem Weg zu einer militärischen Supermacht? Sicherheits-, rüstungs- und militärpolitische Strategien und ihre Auswirkungen auf die regionale Stabilität

Umbach, Frank

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

SSG Sozialwissenschaften, USB Köln

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Umbach, F. (2000). Die chinesischen Streitkräfte auf dem Weg zu einer militärischen Supermacht? Sicherheits-, rüstungs- und militärpolitische Strategien und ihre Auswirkungen auf die regionale Stabilität. In S. Luther, & P. J. Opitz (Hrsg.), *Chinas Rolle in der Weltpolitik* (S. 59-92). München: Hanns-Seidel-Stiftung e.V. Akademie für Politik und Zeitgeschehen. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-121937>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

**Frank Umbach**

## **Die chinesischen Streitkräfte auf dem Weg zu einer militärischen Supermacht? – Sicherheits-, rüstungs- und militärpolitische Strategien und ihre Auswirkungen auf die regionale Stabilität<sup>1</sup>**

### **1. Einleitung**

Die Perspektive einer ökonomischen Supermacht mit entsprechenden militärischen Kapazitäten hat in den letzten Jahren zunehmend Bedrohungsperzeptionen bei Chinas asiatischen Nachbarstaaten und den USA ausgelöst. Aus der Sicht alarmistischer Bedrohungsszenarien hat China begonnen, das von den USA seit Anfang der 90er-Jahre hinterlassene Machtvakuum auszufüllen, nachdem die USA ihr politisches und militärstrategisches Engagement substantiell reduziert hatten, wie die Schließung der US-Basen auf den Philippinen im Jahr 1992 dokumentiert. Die Anwendung und Instrumentalisierung militärischer Mittel zur Durchsetzung politischer Ziele durch die Pekinger Führung, wie 1988 bei der Versenkung von zwei vietnamesischen Schiffen nach der Inbesitznahme von sechs Spratly-Inseln oder Anfang 1995 durch Errichtung einer militärischen Infrastruktur auf dem Mischief-Reef oder wie bei der Kanonenboot- und Raketendiplomatie während der Taiwankrise 1995/96, haben aus der Sicht der Nachbarstaaten mit aller Deutlichkeit signalisiert, dass China derzeit offenbar keine Status-quo Macht ist.

Auch historische Analogien bestätigen, dass autoritäre Regime und besonders aufsteigende Großmächte, die sich inmitten eines innenpolitischen Wandels und politisch-ökonomischer Transformation zu demokratischeren Staaten befinden, tendenziell häufiger zu Gewaltanwendung zur Durchsetzung politischer Ziele in Innen- und Außenpolitik tendieren als autoritäre Staaten, die sich nicht in einer derartig kritischen Umbruchphase in der Innenpolitik befinden. Insofern scheint eine direkte Korrelation zwischen Regimestabilität und -instabilität sowie dem konkreten außenpolitischen Verhalten zu bestehen. Dabei bedienen sich die um ihren Machterhalt kämpfenden politischen Eliten vor allem dem Instrument des Nationalismus, um so ihre brüchige politische Basis und Legitimation wieder zu stärken.<sup>2</sup> Somit kann auch aus dieser Sicht ein aggressiveres außenpolitisches Verhalten einer potenziellen Großmacht wie China, die ihren Platz in der internationalen Staatengemeinschaft auch aus der eigenen Sicht nach dem Jahrhundert der "Schande und Erniedrigung" noch nicht gefunden hat, generell keineswegs ausgeschlossen werden.<sup>3</sup>

Vor diesem Hintergrund kommt der Analyse der chinesischen Streitkräfte und der rüstungspolitischen Strategien Chinas eine wichtige Funktion zu. So wurde auch in den letzten Jahren der weiteren Modernisierung der chinesischen Streitkräfte hohe Priorität eingeräumt und der Verteidigungshaushalt auch offiziell stets zweistellig erhöht. Gleichzeitig wurde jedoch der Außenwelt versichert, China stelle keine Gefahr für andere Staaten dar und werde sich nicht am Wettrüsten beteiligen. Darüber hinaus haben die chinesischen Streitkräfte traditionell im-

<sup>1</sup> Die folgende Analyse ist im Rahmen eines von der VW-Stiftung am Forschungsinstitut der DGAP in Berlin finanzierten Forschungsprojektes entstanden.

<sup>2</sup> Vgl.: Mansfield, Edward D./Snyder, Jack: Democratization and the Danger of War, in: International Security, No.1 (Summer) 1995, S.5-38.

<sup>3</sup> Vgl.: Shambaugh, David: Containment or Engagement of China? Calculating Beijing's Responses, in: International Security (Fall 1996), S.180-209, hier S.185.

mer eine wichtige Rolle seit der Staatsgründung 1949 gespielt, wie auch Mao schon frühzeitig konzediert hat: "Politische Macht resultiert aus den Gewehrläufen!". In der Tat hat die Volksbefreiungsarmee (VBA) wiederholt das kommunistische Staatswesen gerettet und so das Fortbestehen der Volksrepublik China garantiert. Zudem verstehen sich die Streitkräfte Chinas als der eigentliche Beschützer der Staatssouveränität und sind die treibende politische Kraft bei der Wiedervereinigung Chinas, die den Zusammenhalt Chinas bewahrt, jegliche separatistische Tendenzen und ein Unabhängigkeitsstreben schon im Keim erstickt (Taiwan, Tibet, Innere Mongolei, Manchurei und Grenzregionen) und die historisch legitimierten territorialen Ansprüche im Ost- und Südchinesischen Meer aktiv gegen ausländische Territorialforderungen verteidigt.

Die daraus resultierende irredentistische Politik Chinas hat de facto zu einer beschleunigten Rüstungskonkurrenz (ein regionalweiter Rüstungswettlauf im engeren Sinne wird von Experten zumeist negiert) in Ostasien wesentlich beigetragen und Unsicherheit über die zukünftige Stabilität und Friedenswahrung erzeugt.<sup>4</sup> Darüber hinaus besteht unter Experten weitgehend Konsens dahingehend, dass das chinesische Militär in den letzten Jahren der politischen Übergangszeit nach dem faktischen Ausscheiden Deng Xiaopings an politischem Einfluss, vor allem auf die Außen- und Sicherheitspolitik, zugenommen hat.<sup>5</sup> Zugleich wird konstatiert, dass die politische Kontrolle der Partei zunehmend erodiert ist. Dies hat auch der Beschluss der Parteiführung aus dem Jahr 1997 unterstrichen, ein neues Nationales Verteidigungsgesetz zu erlassen, das die Kontrolle der KP Chinas über die Armee wieder stärken soll.<sup>6</sup> Berücksichtigt man des Weiteren die wirtschaftliche Bedeutung des chinesischen Militärs (mit ca. 20.000 Firmen und einem jährlichen Umsatz von mindestens 8 Milliarden DM), so kommt den chinesischen Streitkräften in der Innen- und Außenpolitik des "Reichs der Mitte" zentrale politische Bedeutung zu.

Potenzielle sicherheitspolitische Konflikte werden nach der Rückkehr Hong Kongs im Jahr 1997 und Macaus (Dezember 1999) an China weiterhin vor allem in den konfligierenden Territorialansprüchen im Südchinesischen Meer und in der für Peking ungelösten Taiwanfrage bestehen. Vor diesem Hintergrund kommt der Modernisierung vor allem der technologieabhängigen Luft-, See- und Nuklearstreitkräfte<sup>7</sup> der Volksbefreiungsarmee Chinas (VBA) besondere Aufmerksamkeit zu, die als Instrument chinesischer Machtpolitik und Machtprojektion agieren (können). So verwundert es nicht, dass zahlreiche Beobachter während der Taiwankrise 1995/96 auch eine militärische Invasion der Volksbefreiungsarmee (VBA) zunächst

---

<sup>4</sup> Vgl. hierzu auch: Umbach, Frank: Strategic Changes in the Asia-Pacific Region: The Dimension of Military-Technology Diffusion and Proliferation of Advanced Conventional Weaponry, in: Krause, Joachim/Umbach, Frank (Eds.): Perspectives of Regional Security Cooperation in Asia-Pacific: Learning from Europe or Developing Indigenous Models?, Arbeitspapiere zur Internationalen Politik (ed. by the Research Institute of the German Society for Foreign Affairs, DGAP), No.100, Bonn, September 1998, S.43-69.

<sup>5</sup> Vgl. auch: Yuan, Jing-Dong: Studying Chinese Security Policy: Toward an Analytic Framework, in: The Journal of East Asian Affairs, Spring-Summer 1999, S.131-195, hier S.149ff.

<sup>6</sup> Vgl. hierzu auch: Shambaugh, David: The People's Liberation Army and the People's Republic at 50: Reform at Last, in: The China Quarterly, September 1999, S.660-672, hier S.665.

<sup>7</sup> Diese sind in der folgenden Analyse ausgenommen, obwohl sie in Verbindung mit der Entwicklung und dem Bau zahlreicher neuer Kurz-, Mittel- und Langstreckenraketen Chinas von herausragender Bedeutung sowohl für die regionale als auch globale Stabilität sind und dabei in ihrer militärstrategischen Bedeutung noch häufig übersehen werden. Siehe hierzu auch Umbach, Frank: Nuclear Modernization and Proliferation Challenges in East Asia and Prospects for Cooperation – A View from Europe, in: Radtke, Kurt W./Feddema, Raymond (Eds.): Asian Concepts of Comprehensive Security and Their Implications for Europe, S.66-133, hier S.101-114 und ders.: World Gets Wise to P'yongyang's Nuclear Blackmail – Part Two, in: Jane's Intelligence Review (JIR), October 1999, S.35-39, hier insbes. S.37f.

nicht völlig ausschlossen. In der Retrospektive hat sich dieses "worst case"-Szenario als weitgehend überzogen und unrealistisch erwiesen. Demgegenüber war eine Anfang 1995 vom amerikanischen Verteidigungsministerium simulierter militärischer Konflikt zwischen den USA und China im Jahr 2010 bereits zu dem Ergebnis gekommen, dass die VBA die amerikanischen Streitkräfte vernichten könnten.<sup>8</sup> Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, ob die chinesischen Streitkräfte bereits eine militärische Groß- oder gar Supermacht sind, welche die USA bereits mittelfristig herausfordern können, oder aber nach wie vor "das größte militärische Museum" für obsoletere Waffensysteme.<sup>9</sup>

Vor diesem widersprüchlichen Hintergrund sollen zunächst die Reform und Modernisierungsanstrengungen der VBA im Zeitraum 1980-1995 analysiert werden.<sup>10</sup> Danach gilt es zu untersuchen, welchen Stellenwert die VBA bei den Reform- und Modernisierungsanstrengungen unter Jiang Zemin einnimmt und welche Stärken sowie Schwächen die chinesischen Streitkräfte aufweisen. Dabei werden auch die spektakulären Rüstungskäufe aus Russland näher beleuchtet, um so die Frage zu beantworten, inwieweit diese die militärischen Fähigkeiten und Optionen der VBA im nächsten Jahrzehnt signifikant erhöhen werden. Danach sollen detaillierter die Rüstungs- und Modernisierungsanstrengungen vor allem der technologieabhängigen Luft- und Seestreitkräfte untersucht werden<sup>11</sup>, da diese für einen potenziellen militärischen Konflikt in der Region und für eine mögliche regionale oder sogar globale Machtprojektion Chinas von besonderer Relevanz sind. So haben die Territorialkonflikte, die Ausweitung der Territorialhoheit unter Einschluss der "Ausschließlichen Wirtschaftszonen" auf bis zu 200 Seemeilen und die Sicherung des Zugriffs auf die Rohstoffe sowie industriewirtschaftliche Nutzung des Südchinesischen Meeres ab den 80er-Jahren nicht nur zu Änderungen in der Prioritätensetzungen der allgemeinen chinesischen Außen- und Sicherheitspolitik geführt, sondern auch konkrete Auswirkungen auf die verteidigungspolitischen Planungen, das militärisch-strategische Denken, die Formulierung der Militärdoktrin und -strategie sowie die Rüstungsbeschaffungen zur Umsetzung der veränderten militärpolitischen Zielsetzungen.<sup>12</sup> Da die militärischen Optionen der chinesischen Streitkräfte jedoch nicht nur allein von diesen selbst abhängen, sondern auch von den militärischen Fähigkeiten der Nachbarstaaten Chinas sowie

<sup>8</sup> Vgl.: Opall, Barbara: China Sinks U.S. in Simulated War, in: Defense News, 5. Februar 1995, S.1 und 26.

<sup>9</sup> Zur kontroversen Debatte einer zunehmenden Bedrohung durch die Aufrüstung der chinesischen Streitkräfte siehe auch die Kontroverse in der amerikanischen Zeitschrift "The National Interest" im letzten Jahr: Bates, Gill/O'Hanlon, Michael: China's Hollow Military, in: ebda., Summer 1999, S.55-62. Die kritische Erwiderung von Lilley, James/Ford, Carl: China's Military: A Second Opinion, in: ebda., Fall 1999, S.71-77 und die erneute Replik von Bates, Gill/O'Hanlon, Michael: China's Military, Take 3, in: ebda., Winter 1999/2000, S.117-119.

<sup>10</sup> Zu neueren [Monografien](#) und Sammelbänden einer Militärmacht China siehe Lilley, James R./Shambaugh, David (Eds.): China's Military Faces the Future, Washington D.C./New York 1999; Gurtov, Mel/Hwang, Byong-Moo: China's Security. The New Roles of the Military, Boulder, Col.-London 1998; Zhu, Fang: Gun Barrel Politics. Party-Army Relations in Mao's China, Boulder, Col.-Oxford 1998; Shambaugh, David/Yang, Richard H. (Eds.): China's Military in Transition, Oxford/New York 1997; Brömmelhörster, Jörn/Frankenstein, John (Eds.): Mixed Motives, Uncertain Outcomes. Defense Conversion in China, Boulder-London 1997 und Pillsbury, Michael (Ed.): Chinese Views of Future Warfare, National Defense University/INSS, Washington D.C. 1996.

<sup>11</sup> Vgl. hierzu insbesondere auch: Downing, John: China's Evolving Maritime Strategy. Part 1: Restructuring Begins, in: JIR, March 1996, S.129-133; ders., Part 2: The Future, in: JIR, April 1996, S.186-191 und Jacobs, Keith: China's Military Modernization and the South China Sea, in: JIR, June 1992, S.278-281.

<sup>12</sup> Vgl. hierzu auch: Umbach, Frank: Geostrategische und geoökonomische Aspekte der chinesischen Sicherheits- und Rüstungspolitik zu Beginn des 21. Jahrhunderts – Die Verknüpfung traditioneller Sicherheitspolitik mit Ressourcenfragen im geopolitischen Denken Chinas und ihre Auswirkungen auf die regionale sowie globale Stabilität, in: Schubert, Gunter (Hrsg.): China – Perspektiven für das 21. Jahrhundert (in Vorbereitung).

den USA, soll im Kontext auch das regionale militärische Gleichgewicht in Nord- und Südostasien reflektiert werden, ohne dieses jeweils detailliert analysieren zu können. Abschließend sollen die aktuellen Auswirkungen des Kosovo-Krieges und der Bombardierung der chinesischen Botschaft durch die NATO und die USA auf die Sicherheits- und Verteidigungspolitik Chinas untersucht werden.

## 2. Reformen und Modernisierung der chinesischen Streitkräfte 1980-1995

Die Militärreform und Modernisierung der chinesischen Streitkräfte verliefen zunächst eher langsam und hatten die geringste Priorität bei den vier Modernisierungen. Ausgangspunkt der Reformbestrebungen der VBA war der dreiwöchige chinesisch-vietnamesische Grenzkrieg im Februar-März 1979. Dieser war von Peking als Strafaktion gegen den Einfall Vietnams in Kambodscha gedacht und hatte zu schweren Verlusten auf chinesischer Seite geführt und dabei zahlreiche militärische Schwächen der VBA mit aller Deutlichkeit offen gelegt. Hieraus erfolgte durch den chinesischen Generalstab eine grundlegende Neueinschätzung der Natur moderner Kriege und potenziellen Bedrohungen, denen sich China zukünftig gegenüber sehen würde. Gleichzeitig erklärte 1985 Deng Xiaoping die Notwendigkeit einer "strategischen Transformation" von Staat und Gesellschaft. Das von ihm postulierte Weltbild einer weitgehend friedlichen Umwelt erlaubte China, sich von nun an auf wirtschaftliche Reformen und die Modernisierung der chinesischen Streitkräfte bei Verringerung der kriegsmäßigen Einsatzbereitschaft zu konzentrieren. In der chinesischen Militärdoktrin wurde nun anstatt eines "totalen" und "globalen Krieges" die Vorbereitung auf einen "begrenzten" oder "lokalen Krieg" zur Priorität erhoben. Dies führte in den 80er-Jahren zu einschneidenden Änderungen der Militärstrategie. Im Jahr 1993 wurde schließlich vom militärischen Oberkommando und Generalstab Chinas die endgültige Abkehr eines "Volks- und Abnutzungskrieges" verkündet und stattdessen der Möglichkeit eines "begrenzten Krieges unter High-Tech-Bedingungen" sowie einer "aktiver Verteidigung" an der Peripherie des Landes die Priorität eingeräumt.<sup>13</sup>

Diese Veränderungen in den militärstrategischen Planungen Chinas sollten sich nach dem Ende des Kalten Krieges unter dem Eindruck des Golf-Krieges ("Desert Storm") von 1991, der auch für große Teile der chinesischen (wie der russischen) Militärelite ein Schock war, noch erheblich verstärken. Auch der chinesische Generalstab hob nun die für den Ausgang des Krieges ausschlaggebende Bedeutung qualitativer Parameter, modernster Technologien fortgeschrittener Kriegführung sowie die effiziente Koordination der einzelnen Teilstreitkräfte und Waffengattungen hervor. Daraufhin kam es zu einschneidenden Änderungen in den militärischen Strukturen der VBA sowie bei der taktischen Schulung und Übung der Truppen. Die neuen Postulate der Militärdoktrin und -strategie erforderten auch eine völlig neue Kommandostruktur, die auf integrierte Teilstreitkräftestrukturen mit mobilen Reaktionskräften (nach Vorbild des amerikanischen "Air-Land-Battle" Konzepts) zielten.

Die einschneidenden Militärreformen von 1985 sahen bereits eine Reduzierung der VBA von 4,2 Millionen auf zunächst 3,2 Millionen Mann vor. So wurden allein zwischen 1985 und 1987 etwa 1 Million Mann demobilisiert. 70 Prozent der Demobilisierungen betrafen allein die Landstreitkräfte und 25 Prozent die Luftstreitkräfte. Insgesamt wurden nicht weniger als

<sup>13</sup> Vgl.: Li, Nan: The PLA's Evolving Warfare Doctrine, Strategy and Tactics, 1985-95: A Chinese Perspective, in: The China Quarterly, June 1996, S.443-463; Godwin, Paul H. B.: From Continent to Periphery: PLA Doctrine, Strategy and Capabilities Towards 2000, in: ebda, S.464-487; Yao, Yunzhu: The Evolution of Military Doctrine of the Chinese PLA from 1985 to 1995, in: The Korean Journal of Defense Analysis 2/1995, S.57-80 and China – Modernization Sees Slimmer Giant, in: Jane's Defence Weekly (JDW), 10.12.1997, S.24-32, hier S.25f.

4.054 Divisions- und Regimentseinheiten aufgelöst. Die Reduzierungen setzten sich auch in den folgenden Jahren fort, einschließlich von 53.000 Offizieren im Jahr 1993 und 50.000 weiteren im darauf folgenden Jahr. 1994 war auch das Jahr, in der die VBA ihr erstes groß angelegtes Manöver aller drei integrierter Teilstreitkräfte durchführte, in der den "schnellen Eingreifkräften" eine herausragende Rolle zugewiesen wurde.<sup>14</sup> Die seit dem Golf-Krieg 1991 forcierten einschneidenden Doktrin- und Strukturreformen der VBA zeigen, dass die chinesischen Streitkräfte die ausländischen Erfahrungen und Strukturkonzepte (insbesondere amerikanische und russische) eingehend studiert haben und diese – wenngleich mit besonderen chinesischen Vorzeichen – pragmatisch zu adaptieren versuchen.

Gleichzeitig wurde seit 1985 dem Faktor eines größeren militärischen Professionalismus durch die Schaffung von mehr als 100 militärischen Universitäten und Akademien erhebliche Aufmerksamkeit gewidmet. Dies machte sich vor allem in der technischen Ausbildung der Offiziere positiv bemerkbar, wenngleich der Nachholbedarf für die chinesischen Streitkräfte besonders groß ist und auch weiterhin eine große Hürde auf dem Weg zu einer volltechnisierten Streitkraft darstellen wird. Darüber hinaus dürfen auch die außenpolitischen Auswirkungen des geringen technischen Ausbildungsstandes nicht übersehen werden. Die Mehrheit des neuen höheren Militärkommandos hat seine Karriere als Feldkommandeure bei den Landstreitkräften auf Regionalebene im chinesischen Hinterland gemacht, wie der amerikanische China-Experte David Shambaugh hervorhebt: "They have generally not travelled abroad and do not speak foreign languages. Accordingly, many display a distinctly insular and non-cosmopolitan world view. Some are highly xenophobic, suspicious of the West, hostile towards Japan, condescending towards China's neighbours and anti-American in particular. They have been trained in a world that prizes secrecy, and thus do not appreciate the importance of defence transparency. Their backgrounds as field commanders make them more comfortable with battlefield tactics than global security issues or political-military issues."<sup>15</sup>

Die organisatorischen Militärreformen erstreckten sich auch auf die 11 Militärregionen, von denen vier abgeschafft und die Übrigen sieben neu strukturiert wurden. Gegenwärtig ist eine weitere Reduzierung von sieben auf fünf Militärregionen (Nanjing, Guangzhou, Jinan, Schenjang und Chengdu) in der Diskussion.<sup>16</sup> Gleichzeitig wurden 1995-96 so genannte "Kriegszonen" bzw. "Schauplätze von Operationen" gegründet, die als ein Gebiet definiert werden, in der strategisches Planen und die Verfolgung taktischer Ziele durchgeführt werden. Diese Kriegszonen sollen die militärische Integration und das Zusammenwirken der drei Teilstreitkräfte fördern. So wurde im Januar 1996 ein integriertes Kommandosystem für die logistische Unterstützung der drei Teilstreitkräfte geschaffen. Die "Guangzhou Kriegszone" ist nach Angaben der Zentralen Militärkommission z.B. für die Verteidigung des Südchinesischen Meeres zuständig. Derartige Kriegszonen sind aber offenbar nicht unbedingt statischer Natur (wie etwa die früheren sowjetischen TV/TVD Strukturen). Als es beispielsweise im März 1996 erneut zur Verschärfung des Konfliktes in der Taiwanstraße kam und umfangreiche Manöver der VBA zu Land, Luft und Wasser durchgeführt wurden (einschließlich mehrerer Raketen-tests), war offenbar kurzfristig eine "Südwestliche Kriegszone" geschaffen worden, die die Militärregionen von Nanjing, Guangzhou und Teile von Chengdu umfasste sowie den Einsatz von Kriegsschiffen der Östlichen und Südlichen Seeflotte vorsah.<sup>17</sup>

<sup>14</sup> Vgl.: Shambaugh, David: China's Military in Transition: Politics, Professionalism, Procurement and Power Projection, in: The China Quarterly, Juni 1996, S.265-298, hier S.285.

<sup>15</sup> Shambaugh, David: The People's Liberation Army, hier S.668.

<sup>16</sup> Vgl.: JDW, 29.4.1998, S.15.

<sup>17</sup> Vgl.: RIPS (Ed.), Asian Security 1997-98, London-Washington 1997, hier S.91f.

Im Juni 1999 wurde schließlich eine neue "National Defence Science and Technology University" in Changsha (Hauptstadt der südlichen Hunan-Provinz) ins Leben gerufen, die die Modernisierungsanstrengungen der VBA beschleunigen soll und direkt unter dem Kommando der Zentralen Militärkommission unter Vorsitz Jiang Zemins steht. Der besondere Status der neuen Universität spiegelt sich auch in der militärischen Hierarchie – vergleichbar mit jener des Generalstabs oder eines großen Territorialkommandos – wider.<sup>18</sup>

Abbildung zur aktuellen Stärke der VBA (Gesamt: 2,82 Mio. Mann) im Jahr 1999

Landstreitkräfte (2,09 Mio.)	Luftstreitkräfte (470.000)	Seestreitkräfte (260.000)
Kampfpanzer: 8.800	Kampfflugzeuge: 3.556	Zerstörer/Fregatten: 53
Schützenpanzer/gepanzerte Infanteriefahrzeuge: 4.500	Hubschrauber: 190	Taktische U-Boote: 62
Hubschrauber: 113+	Transportflugzeuge: 425	Küstenverteidigungs- und Patrouillenboote: 747
Artillerie: 14.500	Luftverteidigungsartillerie: 16.000	Marineinfanterie: 5.000

Quelle: IISS (Hrsg.), Military Balance 1998-1999, London-Oxford 1998, S.178ff.

### 3. Die VBA in der Ära Jiang Zemin: Stärkung des politischen Einflusses und Beschleunigung der Modernisierung der Streitkräfte

In den Modernisierungs- und Rüstungsanstrengungen sowie die Verteidigung nationaler Sicherheitsinteressen Chinas seit Anfang der 90er-Jahre drückt sich auch das in den letzten Jahren gewachsene politische Gewicht des chinesischen Militärs aus, das besonders in den Jahren eines gewissen Machtvakuum und einer Übergangsperiode in Peking sowie der damit in Verbindung stehenden Fraktionskämpfe und der Bedeutung der Partei-Militär-Beziehungen zugenommen hat.<sup>19</sup> So dürfte inzwischen die hohe Generalität sehr viel besser darauf vorbereitet ein, Einmischungen in die Militärpolitik von ziviler Parteiseite zurückzuweisen und sich nicht in innenpolitische Fraktionskämpfe oder Fragen der inneren Sicherheit gegen ihren Willen hineinziehen zu lassen.<sup>20</sup>

Auch Deng Xiaopings Nachfolger Jiang Zemin, der sich seit Jahren um die Unterstützung der VBA für seine Person nachhaltig bemüht, hatte auf den im Frühjahr 1997 und 1998 tagenden Nationalen Volkskongressen noch einmal die langfristigen Modernisierungsanstrengungen Pekings hervorgehoben.<sup>21</sup> Unter Jiang Zemin wurde so die Modernisierung der chinesischen Streitkräfte nicht nur weiter vorangetrieben, sondern signifikant beschleunigt. Im September

<sup>18</sup> Vgl.: Straits Times, 20.6.1999.

<sup>19</sup> Vgl.: hierzu auch Shambaugh, David: China's Military in Transition, hier S.269; Joffe, Ellis: The Military and China's New Politics: Trends and Counter-Trends, CAPS-Papers (Chinese Council of Advanced Policy Studies, Taipei), Nr.19, September 1997; ders.: Party-Army Relations in China: Retrospect and Prospect, in: The China Quarterly, June 1996, S.299-314 und Swaine, Michael D.: The PLA in China's National Security Policy: Leaderships, Structures, Processes, in: ebda, S.360-393 und die Studie von Gurtov, Mel/Hwang, Byong-Moo: China's Security. The New Roles of the Military.

<sup>20</sup> Vgl: Shambaugh, David: The People's Liberation Army, hier S.667.

<sup>21</sup> Zit. nach: BPA Fernseh-/Hörfunkspiegel Ausland, 11.3.1998, S.14f. Die Rede Ziang Zemins wurde am 10.3.1998 vor den Delegierten der VBA auf dem IX. Nationalen Volkskongress gehalten.

1997 wurde beschlossen, bis zum Jahr 2000 die Streitkräfte um weitere 500.000 Mann auf 2,6 Millionen Soldaten zu reduzieren.<sup>22</sup> Mit Abschluss der zweiten Etappe der gegenwärtigen Heeresreform im Jahr 2001 soll das Land einen durchschnittlichen Entwicklungsstand erreicht haben, während mit dem Ende der Etappe 3 bis zum Jahr 2049 die VBA eine führende Rolle in der Welt einnehmen soll.<sup>23</sup> Zu Beginn des Jahres 1999 wurde die Wehrdienstzeit aller Teilstreitkräfte auf zwei Jahre reduziert. Die Anzahl der Wehrpflichtigen innerhalb der VBA wird so von 82 Prozent auf etwa 65 Prozent im Jahr 2000 zurückgehen, während die Anzahl der Freiwilligen im gleichen Jahr von 18 Prozent auf 35 Prozent zunimmt.<sup>24</sup> Dies dürfte der beabsichtigten Professionalisierung der Streitkräfte deutlich zugute kommen. Gleichzeitig wird auch die weitere Restrukturierung vorangetrieben. So wurden zu Beginn des Jahres 1999 sechs der insgesamt 21 Armeegruppen von der bisherigen Divisions- auf eine neue kleinere und flexiblere Brigadestruktur reorganisiert – ein Prozess, der noch vor dem Jahr 2001 abgeschlossen sein soll.<sup>25</sup>

Die gegenwärtige Wirtschafts- und Finanzkrise in Asien, die auch zu einschneidenden Kürzungen der Verteidigungshaushalte geführt hat, mag die Bedrohungsperzeptionen auf Seiten der ASEAN-Staaten noch stärken, da Chinas Wirtschaft und militärische Aufrüstung bisher von der Krise kaum betroffen ist.<sup>26</sup> Während die meisten westlichen Experten die Höhe des chinesischen Verteidigungshaushaltes auf das drei- bis fünffache des offiziellen Haushaltes schätzen, könnte dieser in realer Kaufkraft inzwischen sogar der größte sein – noch vor Indiens und sogar Japans.<sup>27</sup> So war der chinesische Verteidigungshaushalt 1998-99 auch im zehnten Jahr hintereinander mit einer Zuwachsrate von 12,9 Prozent auf offiziell US-\$10,99 Milliarden (dies beträgt 15,8 Prozent des gesamten Staatshaushaltes) gewachsen, was erneut besonders der Modernisierung der Luft- und Seestreitkräfte zugute kommen soll.<sup>28</sup> Damit ist der Verteidigungshaushalt wie in den letzten 10 Jahren – unter Berücksichtigung der Inflationsrate – schneller als das BIP und der Staatshaushalt angestiegen. Allerdings sollten die Streitkräfte mit der erneuten Erhöhung des Verteidigungshaushaltes auch für den Verlust ihrer profitablen Wirtschaftsunternehmen entschädigt werden, deren offiziell verkündete Schließung am 22. Juli 1998 als ein für Präsident Jiang Zemin nicht ungefährlicher politischer Akt angesehen wurde.<sup>29</sup>

<sup>22</sup> Vgl.: Richardson, Michael: International Herald Tribune (IHT), 15.9.1997, S.1 und 10 und Karniol, Robert: JDW, 24.9.1997, S.13.

<sup>23</sup> Vgl.: Kusar, Vladimir: Krasnaja zvezda, 25.11.1997.

<sup>24</sup> Vgl.: Karniol, Robert: China Drafts Law to Cut Enlistment Period for Troops, in: JDW, 11.11.1998, S.21 und Shambaugh, David: The People's Liberation Army, hier S.665.

<sup>25</sup> Vgl.: Robert, Sae-Liu: PLA Reorganises Group Armies, in: JDW, 15.9.1999, S.33.

<sup>26</sup> Siehe hierzu auch: Umbach, Frank: Financial Crisis Lows But Fails to Halt East Asian Arms Race – Part II, in: JIR, September 1998, S.34-37, hier S.34 und ders.: Aufrüstung in Ostasien. Sicherheitspolitik im Zeitalter der Globalisierung, in: Internationale Politik 5/1998, S.31-36, hier S.34ff.

<sup>27</sup> Dreyer, June Teufel: State of the Field Report: Research on the Chinese Military, The National Bureau of Asian Research, Washington 1997 (via Internet: <http://www.accessasia.org/products/aareview/Vol1No1/Article1.html>), hier S.4.

<sup>28</sup> Vgl.: Karniol, Robert: JDW, 12.3.1998, S.5, ders.: China's Defence Budget is Increased Again, in: ebda, 17.3.1999, S.15; Süddeutsche Zeitung (SZ), 7.-8.3.1998, S.8 und Erling, Johnny: Die Welt, 7.3.1998, S.7. Zur tatsächlichen Höhe der Verteidigungshaushalte Chinas siehe auch China's Military Expenditure, in: IISS (Hrsg.): Military Balance 1995-1996, Oxford-London 1996, S.270-275 and Wang, Shaoguang: Estimating China's Defence Expenditure: Some Evidence from Chinese Sources, The China Quarterly, September 1996, S.889-911.

<sup>29</sup> Vgl.: Erling, Johnny: Die Welt, 24.7.1998, S.7 und Kynge, James/Harding, James/Ridding, John: Financial Times (FT), 24.7.1998, S.4. Zur jüngsten Erhöhung des chinesischen Verteidigungshaushaltes siehe Karniol, Robert: China's Defence Budget is Increased Again, in: Jane's Defence Weekly (JDW), 17.3.1999, S.15



Gleichwohl hatte die Zunahme der kommerziellen Aktivitäten der VBA auch erhebliche negative Auswirkungen auf ihre Moral und Einsatzbereitschaft und war von daher im chinesischen Verteidigungsministerium eher kritisch verfolgt worden. So konnte der Chef des Allgemeinen Logistikabteilung im chinesischen Verteidigungsministerium im Jahr 1992 die Frage nicht beantworten, über wie viele kommerzielle Geschäfte die VBA verfügt, da deren Anzahl sich kontinuierlich ändern würden. So würden täglich einige Geschäfte und Unternehmen geschlossen, andere eröffnet (oft mit zahlreichen Sub-Unternehmen) und wiederum andere würden ihre Namen ändern.<sup>30</sup> Eine wirkliche Professionalisierung war unter diesen Umständen nur schwer zu verwirklichen. So klagten gleich zwei Vizevorsitzenden der Zentralen Militärkommission, Liu Huaqing und Zhang Zhen, im Juli 1993, dass die Streitkräfte derartig mit kommerziellen Geschäften beschäftigt seien, dass dies ernsthaft und nachhaltig die Kampfkraft der VBA schwäche. Vor diesem Hintergrund sprach sich Anfang 1994 die Chinesische Akademie der Wissenschaften für eine Trennung derartiger kommerzieller Aktivitäten von den Streitkräften aus.<sup>31</sup> Die Schließung fast aller Wirtschaftstätigkeiten der Streitkräfte war zudem nicht zuletzt deshalb notwendig geworden, weil das Militär mit der Kommerzialisierung in den Streitkräften sich der Kontrolle durch Staat und Partei (ausufernde Korruption und Kriminalisierung) immer mehr entzogen hatte – ein Aspekt, der für die Partei und Jiang Zemin unter Umständen gefährlich werden könnte.<sup>32</sup> Das Geschäfts- und Unternehmensimperium der Streitkräfte soll etwa 15.000 bis 20.000 Betriebe, in denen fünf bis sechs Millionen Beschäftigte tätig gewesen sein sollen, umfasst haben.<sup>33</sup>

Die eher skeptischen Analysen hinsichtlich der Umsetzung der Überführung der unter der VBA operierenden Unternehmen an die Zentralregierung aus dem Jahr 1998 haben sich inzwischen weit gehend bestätigt. Durch die Aufdeckung der Missstände – wie endemische Korruption, Schmuggel und Missmanagement – hat das Sozialprestige der Streitkräfte in der Öffentlichkeit schwer gelitten. Auch die geringe Form der Kompensierung durch eine entsprechende Erhöhung des Verteidigungshaushaltes blieb zunächst offenbar aus, auch wenn die Erhöhung des Verteidigungshaushaltes für das Jahr 1999 erneut mit 15,01 Prozent fast doppelt so hoch ausfiel wie das offizielle Wirtschaftswachstum mit 7,8%. Die Pekinger Führung hatte die beträchtlichen Nebeneinkommen der Streitkräfte durch das florierende Wirtschaftsimperium auf lediglich 422,7 Millionen Dollar spezifiziert und damit künstlich niedrig gehalten, um so zusätzliche Ressourcen für die galoppierende Arbeitslosigkeit und ein zunehmendes Staatsdefizit freizusetzen. Aus Sicht des Militärs ist die Form der Kompensierung durch eine zusätzliche Erhöhung des Verteidigungshaushaltes jedoch völlig ungenügend, zumal selbst offiziell der Wert der kommerziellen Betriebe auf etwa 9,7 Milliarden Dollar geschätzt wird, tatsächlich aber um ein vielfaches höher liegen dürfte.<sup>34</sup> Während die VBA selbst kein Interesse daran hatte, konkrete Zahlen seiner Profite aus dem Wirtschaftsimperium offen zu legen und sie intern selbst mit 3,5 Milliarden Renminbi ebenfalls künstlich niedrig beziffert hatte, dürften auch die tatsächlichen Profite erheblich höher liegen. So sprach eine chinesische Zeitung erstmals öffentlich von Profiten in einer Höhe von 5 Milliarden Renmin-

---

und Mainland Military Expenditures Show Sustained Increase, in: Inside Mainland China, June 1999, S.35-38.

<sup>30</sup> Vgl.: Cheung, Tai Ming: Serve the People, in: Far Eastern Economic Review (FEER), 14.10.1993, S.64-65.

<sup>31</sup> Vgl.: Dreyer, June Teufel: State of the Field Report: Research on the Chinese Military, hier S.13.

<sup>32</sup> Vgl.: Shambaugh, David: China's Military in Transition, hier S.278.

<sup>33</sup> Vgl.: Rappai, M.V.: Separation of Military and Business in China, in: Strategic Analysis, March 1999, S.1967-1970 und Robert, Sae-Liu: China Moves to End PLA's Commercial Interests, in: JDW, 23.9.1998, S.21.

<sup>34</sup> Vgl.: Magnier, Mark: Los Angeles Times, 9.1.2000.

bi. Doch dürfte auch diese Summe viel zu gering sein. Westliche Expertenschätzungen gehen von dem Zehnfachen der 3,5 Milliarden Renminbi aus. Vor diesem Hintergrund steht in Übereinstimmung mit Analysen unabhängiger chinesischer Experten zu befürchten, dass Jiang Zemin persönlich mit dem für die Streitkräfte zumeist unpopulären Schritt der weit gehenden Auflösung des Wirtschaftsimperiums sogar mehr verloren als gewonnen habe.<sup>35</sup>

Tatsächlich sind keineswegs alle Wirtschaftsaktivitäten der Streitkräfte beendet worden, und die Militärführung hat selbst über die jeweilige Schließung ihrer Betriebe und Beendigung ihrer jeweiligen kommerziellen Aktivitäten zu entscheiden. So wurden anscheinend die traditionellen industriellen und landwirtschaftlichen Produktionsstätten der VBA nicht geschlossen. So erklärte ein chinesischer Vertreter der Staatlichen Wirtschafts- und Handelskommission (SETCO), an dessen "All China Enterprise Taking Over Office (ACHETOO)" die militärischen Betriebe und Unternehmen der VBA überführt worden sind: "The military would decide upon the principle for determining which enterprise should be transferred. Disbanded, or retained. It is the central authorities' set policy that troops will no longer engage in commercial activities. The military must let go their operating enterprises, but will continue to operate service enterprise meeting their own needs such as clothing factories, military repair factories and guest houses. But by and large, the military will make decisions on this matter."<sup>36</sup>

Ende 1999 soll die VBA noch immer über etwa 10.000 kommerzielle Betriebe verfügen. Die VBA scheint – neben einigen prestigeträchtigen Unternehmen (wie Hotels, Discotheken und Karaoke-Bars) – zunächst vor allem verlustmachende Betriebe an die Zentralregierung abgegeben zu haben. Dies betraf nicht gerade wenige Unternehmen. Im Zuge der Wirtschaftsreformen sollten sie einerseits Gewinn erwirtschaften, andererseits aber weiterhin die Armee billig versorgen. Neben der traditionellen planwirtschaftlichen Ineffizienz und dem Missmanagement wirkten sich auch traditionelle Strukturen hemmend auf die Umstellung dieser Wirtschaftsbetriebe auf die Produktion ziviler Güter negativ aus.<sup>37</sup> So waren viele Betriebe in den 60er und 70er-Jahren aus militärstrategischen Überlegungen der Drohung eines Nuklearkrieges tief ins Hinterland Süd- und Innerchinas verlegt worden – und somit weit entfernt von Absatzmärkten und Absatznehmern.<sup>38</sup> Da zudem der Widerstand von Offizieren vor allem der unteren Ränge, die bisher von den kommerziellen Aktivitäten erheblich profitiert hatten, beträchtlich ist und die Regierung unwillig ist, den Verteidigungshaushalt entsprechend der wirklichen Profite und des Wertes der betreffenden Unternehmen zu erhöhen, wird das Militär faktisch auf weitere Jahre hinaus ein wichtiger ökonomischer Akteur in der aufblühenden chinesischen Privatwirtschaft bleiben. Der ursprüngliche Zeitplan für die Überführung der unter der VBA operierenden Unternehmen an die zivilen Stellen bis zum Jahr 1999 musste daher schon frühzeitig aufgegeben werden, zumal die Zentrale Militärkommission erst drei Monate später auf einem Treffen vom 6.-7. Oktober 1998 dem Plan der Regierung prinzipiell zustimmte.<sup>39</sup> Gleichwohl werden die ökonomischen Aktivitäten in den nächsten Jahren suk-

<sup>35</sup> Vgl.: Lawrence, Susan V./Gilley, Bruce: Bitter Harvest. The Handover of the Military's Business Empire Has Stirred Up a Hornet's Nest, in: FEER, 29.4.1999, S.22-26 und Military Pressures Jiang and Zhu to Increase Military Spending, in: Inside Mainland China, S.39-43

<sup>36</sup> Zit. nach: Rappai, M.V.: Separation of Military and Business in China, hier S.1968f.

<sup>37</sup> Zu einigen Beispielen und Problemen derartiger Unternehmen siehe auch: Kynge, James: FT, 16.11.1998, S.VIII (Beilage).

<sup>38</sup> Vgl. auch: Thielbeer, Siegfried: FAZ, 18.12.1998, S.7.

<sup>39</sup> Vgl.: FT, 9.10.1998, S.6. Auch danach verlief die Umsetzung offenbar schwierig, [sodass](#) hochrangige Partei- und Wirtschaftsvertreter wiederholt den Beschluss verteidigten – Vgl.: z.B.: Pomfret, John: IHT, 24.11.1998, S.7.

zessive auf das Niveau von 1985, welches der VBA die Eröffnung oder den Erwerb von Unternehmen gestattete, die überhaupt nicht in direktem Zusammenhang mit den Streitkräften stehen, und 1978 zurückgeführt, als die VBA mit der Duldung Deng Xiaopings seine kommerziellen Aktivitäten weit über das Niveau der traditionellen logistischen Selbstversorgung hinaus ausdehnen konnte. Die gegenwärtige Zwischenbilanz muss somit allenfalls als gemischt und ambivalent bewertet werden.<sup>40</sup>

Sollen zudem die Wirtschaftsreformen weiter vorangetrieben werden, so könnte es zunehmend zu einem Wettlauf um Macht und Ressourcen ("Butter oder Kanonen?") und damit zu weiteren Interessensgegensätzen sowie Entfremdung zwischen Partei und Militärelite kommen, auch wenn von Seiten der Partei die negativen Erfahrungen in der UdSSR während der Gorbatschow-Ära berücksichtigt und vermieden werden sollen. Daher steht zu befürchten, dass das Militär nicht nur auf eine noch kräftigere Erhöhung des Verteidigungshaushaltes drängen wird, sondern auch auf die Beachtung aller anderen lebenswichtigen Sicherheitsinteressen Chinas, wie sie die Führung der Volksbefreiungsarmee versteht, interpretiert und definiert. Dies gilt namentlich für die Beziehungen mit Taiwan als auch für die Politik im Südchinesischen Meer und schlägt sich schon heute in den Rüstungsprogrammen sowie der Ausrichtung der Militärdoktrin und Strategie deutlich nieder.

Auch die im September 1997 angekündigte Verringerung der Streitkräfte um 500.000 Mann wurde mit der Notwendigkeit der Freisetzung zusätzlicher Finanzressourcen für die Modernisierung der Streitkräfte begründet.<sup>41</sup> Hierzu wurde von einem chinesischen Militärtheoretiker, General Sun Xiudua, und Professor an der Landesverteidigungsakademie in Peking erklärt: "Was die Vorbereitungen für einen militärischen Kampf angeht, so wollen wir uns von einem lokal begrenzten Krieg unter gewöhnlichen Bedingungen umstellen auf einen lokal begrenzten Krieg unter High-Tech-Bedingungen. Hinsichtlich des Armeeaufbaus wollen wir uns von Effizienz und vom massiven Einsatz menschlicher Arbeitskraft auf den Einsatz von Technik umstellen. Durch die Reduzierung um 500.000 Mann werden genau diese beiden Veränderungen in die Tat umgesetzt. ... Ohne eine gewisse Quantität geht es nicht, aber man kann auch nicht die Quantität ohne Qualität betonen."<sup>42</sup>

Aus diesem Grund hat China auch verstärkte Anstrengungen unternommen, das vom Westen nach den blutigen Ereignissen auf dem Tiananmen-Platz vom Juni 1989 verhängte internationale Waffen- und Technologieexportverbot nach China so schnell wie möglich zu lockern und aufzuheben.<sup>43</sup> Denn nur mit Hilfe westlicher und anderer internationaler Rüstungsfirmen wird es möglich sein, die klaffende Lücke zwischen moderner westlicher Militärtechnologie (damit auch gegenüber Taiwan, Japan und einigen ASEAN-Staaten) und der eigenen Rückständigkeit zu schließen. Dabei gelten vor allem die EU und besonders Frankreich als Zielscheibe chinesischer Einflussnahme, um das internationale Exportverbot aufzuheben.<sup>44</sup>

<sup>40</sup> Vgl.: Magnier, Mark: Los Angeles Times, 9.1.2000.

<sup>41</sup> Vgl.: Richardson, Michael: IHT, 15.9.1997, S.1 und 10; Karniol, Robert: JDW, 24.9.1997, S.13. Dass auch offizielle Angaben und die neue Transparenz bei militärischen Daten von Seiten Chinas mit Vorsicht zu übernehmen sind, belegt die Analyse von Thielbeer, Siegfried: FAZ, 10.2.1998, S.8, nach der China bereits ein "Minus von 200.000 Mann" haben müsste. Der Großteil der zu entlassenen 500.000 Mann soll in den Bestand der "Bewaffneten Volkspolizei" übernommen werden – vgl. auch: Karniol, Robert: in: JDW, 11.3.1998, S.5.

<sup>42</sup> Zit. nach: BPA Fernseh-/Hörfunkspiegel Ausland, 17.9.1997, S.21.

<sup>43</sup> Vgl.: Harding, James : IHT, 14.7.1997, S.1 und 16 sowie Walker, Tony: FT, 9.4.1997, S.16.

<sup>44</sup> Vgl. zu den Modernisierungsbestrebungen der VBA und der chinesischen Rüstungsindustrie auch: Post-2000 Delays to China's Arms Goals, in: JDW, 21.1.1998, S.22-25 und China – Modernization Sees Slimmer Giant, in: ebda, 10.12.1997, S.24-32.

Da der Import westlicher Rüstungs- und Dual-use Technologien jedoch auch weiterhin auf Grund der eher restriktiven Rüstungsexportpolitik der EU-Staaten gegenüber China begrenzt bleiben wird, war Peking seit Anfang der 90er-Jahre gezwungen, die frühere Rüstungszusammenarbeit mit Russland wieder aufzunehmen. Für Russland wiederum, dessen Verteidigungshaushalte in den letzten Jahren keine wirklich signifikanten Rüstungsprogramme konventioneller Waffensysteme ermöglichte und dessen "militärisch-industrieller Komplex" auch nach Jahren der Restrukturierungen weiterhin als überdimensioniert charakterisiert werden muss, ist der Export von Hochtechnologie zu einer Frage des faktischen Überlebens der eigenen Rüstungsindustrie geworden. Vor diesem Hintergrund war Russland schließlich seit 1992 trotz kontroverser innenpolitischer Debatten zum Export modernster Militärtechnologie an den traditionellen Erzfeind China wiederholt bereit. Dieser schloss auch den Verkauf modernster Kampfflugzeuge, Kriegsschiffe, Marschflugkörper, Raketen und anderes Militärgerät an China ein. In den letzten Jahren machte der Export an Rüstungstechnologie an China so zuweilen bis zu 40 Prozent des gesamten jährlichen Waffenexportes Russlands aus.<sup>45</sup> Damit wurde China für Russland zum größten bzw. zweitgrößten Rüstungsexporteur (vor und nach Indien) in den 90er-Jahren. Mehr noch als der eigentlich Rüstungsexport nach China ist jedoch der russische Technologietransfer von langfristiger strategischer Bedeutung, da dies für die chinesische Rüstungsindustrie und die Programme der Entwicklung und Produktion eigener Waffensysteme einen erheblichen Schub bedeuten könnte.

Abbildung: Größere russische Rüstungsexporte nach China seit Anfang der 90er-Jahre

Seestreitkräfte	Luftstreitkräfte
<ul style="list-style-type: none"> <li>• 4 U-Boote der Kilo-Klasse;</li> <li>• 3 Raketenzerstörer der Sovremenny-Klasse, die u.a. mit jeweils 8 hochmodernen und überschallschnellen 'Moskit' SS-N-22 'Sunburn' SSM Anti-Schiffs-Marschflugkörpern mit einer Reichweite von ca. 120 km bewaffnet sind;</li> <li>• 12 KA-28 Marinehubschrauber für die Zerstörer der Sovremenny- und Luhu-Klasse sowie der Fregatten der Jiangwei-Klasse.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• 72 moderne Kampfflugzeuge des Typs SU-27s; 200 weitere sollen in einem Zeitraum von 10-15 Jahren in Lizenz produziert werden;</li> <li>• Saturn/Lyulka AL-31F Triebwerke für das einheimisch entwickelte und produzierte Kampfflugzeug vom Typ F-10;</li> <li>• 12 Luftabwehrbatterien vom Typ S-300 (vgl. bar der amerikanischen SAM vom Typ 'Patriot');</li> <li>• 7 russische Langstreckentransportflugzeuge vom Typ Il-76MD long-range;</li> <li>• 15 Tor-M1 SAM- Luftverteidigungssysteme für kürzere Reichweiten;</li> <li>• (700 MIG-31 Langstreckenabfangjäger sollen nach russ. Quellen ab dem Jahr 2000 in Lizenz gefertigt werden*);</li> <li>• 40 russische SU-30 Kampfflugzeuge (August 1999);</li> <li>• Kauf von Il-78 Lufttankflugzeugen (laufende Verhandlungen).</li> </ul>

\* Anmerkung: Vgl. u.a.: Krutikov, Segodnja, E., 14.5.1997, S.4. Eine Bestätigung des Abschlusses eines entsprechenden Vertrages zwischen beiden Seiten ist bisher durch westliche Quellen jedoch nicht erfolgt; zudem dürfte die Anzahl von 700 Kampfflugzeugen viel zu hoch sein.

Sonstige Quellen: Kontinuierliche Auswertung zahlreicher westlicher und russischer Fachzeitschriften sowie Zeitungen durch den Autor dieses Artikels seit 1996.

<sup>45</sup> Vgl. auch: Krutikov, E. Segodnja, 14.5.1997, S.4. Vgl. hierzu auch: Zarzecki, Thomas W.: Are Arms Transfers from the Former Soviet Union a Security Threat? The Case of Combat Aircraft, in: The Journal of Slavic Military Studies, 1 (March 1999), S.124-148, hier insbes. S.141ff.; Umbach, Frank: Financial Crisis Slows But Fails to Halt East Asian Arms Race – Part Two, hier insbes. S.35ff.

Gleichzeitig sollen nach nicht zu verifizierenden Berichten mehr als tausend hoch qualifizierte russische Rüstungstechnologen inzwischen in Chinas Verteidigungsindustrie arbeiten. Der Wunsch nach russischer oder westlicher High-Tech-Rüstung spiegelt zugleich die anhaltende Unzufriedenheit der Militärführung der VBA über die Leistungsfähigkeit der eigenen Rüstungsindustrie und der von ihr produzierten Rüstungsgüter für die eigenen Streitkräfte wider.

Dennoch werden die innenpolitischen Diskussionen in Russland über die eigene Aufrüstung des ehemaligen Erzfeindes auch weiterhin einem völlig unbegrenzten Rüstungsexport und Technologietransfer nach China einen Riegel vorschieben, wie auch die Verhandlungen über den Rüstungsexport gezeigt haben.<sup>46</sup> Zudem dürfen die objektiven Schwierigkeiten und Herausforderungen nicht übersehen werden, denen sich China auch weiterhin in mittelfristiger Perspektive gegenüber sieht. Dies betrifft insbesondere die Abhängigkeit vom Import moderner Rüstungstechnologie aus Russland oder dem Westen und die bisher begrenzten Fähigkeiten der eigenen Rüstungsindustrie, vom Ausland erworbene moderne Rüstungstechnologie auch für die Entwicklung eigener moderner Waffensysteme und Munition effektiv zu nutzen und zu beherrschen.<sup>47</sup>

Resümierend bleibt bei den Reform- und Modernisierungsbestrebungen für den gegenwärtigen Zeitpunkt daher festzustellen, dass einerseits die VBA seit 1985 gewaltige Fortschritte gemacht hat<sup>48</sup>, andererseits jedoch die Kampfbereitschaft auch weiterhin sowohl von der zur Verfügung stehenden Hardware (Waffensystemen) als auch von der Software (Militärdoktrin und -strategie; Training, Ausbildung etc.) abhängig ist. In beiden Bereichen sieht sich die VBA jedoch noch immer großen Problemen und Herausforderungen gegenüber. Trotz erheblichen Modernisierungsanstrengungen in den letzten 10 Jahren ist die Mehrheit der chinesischen Waffensysteme – mit Ausnahme von "some pockets of excellence" von Russland – technologisch zumindest 10-15 Jahre hinter den modernsten westlichen Waffensystemen zurück. Der allgemeine Ausrüstungsbestand ist damit nach Ansicht zahlreicher westlicher Militärexperten noch immer weit gehend antiquiert, wengleich die Modernisierungsdynamik seit 1995 deutlich gestiegen ist.

Zudem hat die militärische Ausbildung und das Training durch die zahlreichen wirtschaftlichen Aktivitäten der Streitkräfte in den letzten Jahren gelitten und zu entsprechenden Besorgnissen der Militärführung über eine mangelnde Kampfbereitschaft und Einsatzfähigkeit geführt. Ob die zum Teil bereits eingeleiteten Gegenmaßnahmen den Ausbildungsstand in den nächsten Jahren nicht nur in den Elitedivisionen deutlich anheben lassen, bleibt alsweilen unklar. Nach einigen Analysen dienen derzeit nur etwa 25 Prozent aller aktiven Einheiten der Landstreitkräfte, d.h. ca. 275.000 Mann, in wirklich kampffähigen und einsatzbereiten Verbänden, einschließlich der 11 schnellen Eingreifbrigaden ("rapid reaction brigades").<sup>49</sup> Zudem haben die ausufernden Wirtschaftstätigkeiten der letzten zehn Jahre sich – bis auf wenige Eliteeinheiten – negativ auf die Einsatzbereitschaft und die Moral der Streitkräfte ausgewirkt,

---

<sup>46</sup> Vgl. hierzu auch: Felgengauer, Pavel: An Uneasy Partnership: Sino Russian Defense Cooperation and Arms Sales, in: Pierre, Andrew J./Trenin; Dimitri V. (Eds.): Russia in the World Arms Trade, Washington D.C. 1997, S.87-103.

<sup>47</sup> Vgl. auch: Juan, Jing-dong/Zhu, Yuchao: Sizing Up Chinese Military Buildup: The Limitations to Defense Modernization, in: The Korean Journal of Defense Analysis, Summer 1996, S.231-251 und Sengupta, Prasan K.: PLA Force Modernization Activities and Future Plans, in: Asian Defence Journal (ADJ) 4/1999, S.21-24.

<sup>48</sup> Vgl. hierzu auch: Gu, Xuewu: Militärische Aufholjagd.

<sup>49</sup> Vgl.: Halloran, Richard: IHT, 29.1.1997, S.8.

auch wenn sie andererseits der dringend erforderlichen Modernisierung zugute kamen. Seit 1992 hat der chinesische Generalstab erhebliche Reformen auch beim Trainings- und Übungsprogramm der Streitkräfte vorgenommen, das sehr viel mehr Aufmerksamkeit der Zusammenarbeit der Teilstreitkräfte und Waffengattungen widmet. Dennoch wird diese Art von teilstreitkräfteübergreifenden Operationen in der Ausbildung oft nur bis zur Regiments- oder einer darunter liegenden Ebene geübt, während sie auf Divisions- oder Armeeebene weiterhin eher die Ausnahme zu sein scheint. Darüber hinaus haben einige westliche Beobachter festgestellt, dass gemeinsame Übungen von Waffengattungen und Teilstreitkräften in der Realität oft nur bedeuten, dass diese zwar gleichzeitig, aber nicht wirklich gemeinsam, sondern weiterhin getrennt in einem Gebiet üben. Zudem sind das militärische Training, die Methoden, Inhalte und ihre Evaluierung häufig nach wie vor nicht standardisiert.<sup>50</sup> Eine Ausnahme bilden offenbar nur die schnellen Eingreifverbände. Gleichwohl hat die chinesische Militärführung die eigenen Schwächen deutlich erkannt und versucht sie schrittweise zu beheben. So fanden 1998 die größten landesweiten militärischen Übungen seit den 80er-Jahren für regionale Kriege unter Hightech Bedingungen statt.<sup>51</sup> Darüber hinaus hat sie eine ständige militärische Formation aus allen drei Teilstreitkräften (Heer, Luftwaffe, Marine) gebildet, die bei den Übungen und Manövern die Rolle des feindlichen Aggressors übernimmt.<sup>52</sup>

Militärpolitische Intentionen dürfen jedoch nicht mit militärischen Fähigkeiten gleichgesetzt werden<sup>53</sup>, auch wenn die militärischen Großmanöver der See- und Luftstreitkräfte in den Jahren 1994-96, einschließlich der amphibischen Übungen während der Taiwankrise 1995/96, Fortschritte bei der Modernisierung und taktisch-operativen Umsetzung deutlich gemacht haben.<sup>54</sup> Allerdings unterstreichen die Pläne des chinesischen Verteidigungsministeriums, schnelle Eingreiftruppen aufzustellen und Einheiten eines neu geschaffenen Marinekorps auf der Hainan-Insel (damit näher zu den Spratlys) aufzustellen sowie hierfür den notwendigen strategischen Luftransport (Kauf von 10 schweren russischen Transportflugzeugen vom Typ Iljuschin Il-76) bereitzustellen<sup>55</sup>, die strategischen Ambitionen und Ausrichtungen der chinesischen Außen- und Sicherheitspolitik in diesem Raum. Dennoch sind die militärischen Kapazitäten für eine langfristige Besetzung und effektive Kontrolle der Südchinesischen See gegenwärtig wohl kaum gegeben. Insgesamt verfügt China heute über bis zu 15 Divisionen der schnellen Eingreiftruppen ("Rapid Reaction Forces" oder "RRF") mit möglicherweise zusätzlichen unabhängigen Regimentern und Bataillonen mit zusammen 200.000 – 300.000 Mann. Dies entspricht etwa 10-15 Prozent der gesamten Landstreitkräfte der VBA. Aus Sicht amerikanischer Militäranalysen ist die Einsatzfähigkeit dieser RRF derzeit jedoch durch die mangelnde Anzahl von Transportflugzeugen begrenzt. Gegenwärtig verfügt China nur über die 10 Il-76 sowie 50 Yun-7 und Yun-8 Transporter, die gleichzeitig zusammen nur etwa 3.000 bis 4.000 Mann befördern können. Aus chinesischer Sicht wurde dieses Transportproblem in einem Krisen- und Kriegsfall durch die Assignierung von bis zu 700 zivilen Transportflugzeu-

<sup>50</sup> Vgl.: Blasko, Dennis: Better Late Than Never: Non-Equipment Aspects of PLA Ground Force Modernization, in: Lane, C. Dennison/Weisenbloom, Mark/Liu, Dimon (Eds.): Chinese Military Modernization, Washington D.C. 1996, S.125-143, hier insbes. S.128 und Blasko, Dennis/Klapakis, Philip T./Corbett Jr., John: Training Tomorrow's PLA: A Mixed Bag of Tricks, in: China Quarterly, Juni 1996, S.488-524, hier insbes. S.517.

<sup>51</sup> Vgl.: JDW, 22.4.1998, S.16.

<sup>52</sup> Siehe: Karniol, Robert: JDW, 27.10.1999, S.13.

<sup>53</sup> Vgl. auch: Shambaugh, David: China's Military: Real or Paper Tiger?, in: Washington Quarterly, Spring 1996, S.19-36.

<sup>54</sup> Vgl. auch: Downing, John: China's Evolving Maritime Strategy. Part 1, hier S.132.

<sup>55</sup> Vgl.: Zhan, Jun: China Goes to the Blue Waters: The Navy, Seapower Mentality and the South China Sea, in: The Journal of Strategic Studies 3 (September) 1994, S.180-208.

gen, wie bei mehreren Einsätzen in Tibet demonstriert, gemildert.<sup>56</sup> Dies wäre allerdings bei einem Einsatz unter Berücksichtigung feindlicher Luftstreitkräfte im Südchinesischen Meer viel risiko- und potenziell verlustreicher. Dessen ist sich auch die Militärführung Chinas bewusst.

Während so die chinesischen Streitkräfte versuchen, die allgemeine Modernisierung der VBA Schritt für Schritt voranzutreiben, hat die chinesische Militärführung in den letzten Jahren erhebliche Anstrengungen unternommen, die Auswirkungen der globalen "Revolution in militärischen Angelegenheiten" ("Revolution of Military Affairs" bzw. "RMA") detailliert zu untersuchen. Sie studiert nicht nur mit großem Interesse diese zukünftigen Formen der Kriegsführung und die Auswirkungen der globalen militärischen Revolution (wie z.B. eine Informationskriegsführung), sondern versucht auch, die weit reichenden Folgen in konkrete Schlussfolgerungen für die eigene Militärreform umzusetzen. In diesem Zusammenhang hat sie nicht nur die zukünftigen Formen der elektronischer Kriegsführung eingehend untersucht, sondern insbesondere auch jene der für die Zukunft noch entscheidenderen "Intelligence Warfare".<sup>57</sup> Zwar sind auf diesem Feld ebenfalls die amerikanischen Streitkräfte am fortgeschrittensten, aber zugleich auf Grund ihrer Technologieabhängigkeit (insbesondere von Computern, Informationssystemen und –netzen etc.) auch am verwundbarsten. So haben junge chinesische Offiziere, die an derartigen Formen zukünftiger Kriegsführung arbeiten, bereits propagiert: "Those who believe that the current revolution in military affairs will be under the control of the U.S. or can develop only according to the speed and directions set by the U.S. are extremely wrong and quite dangerous"<sup>58</sup>

Gleichwohl spricht vieles dafür, dass die USA ihren Vorsprung auf diesem Gebiet gegenüber allen anderen Mächten (einschließlich der europäischen Verbündeten) eher noch ausbauen werden<sup>59</sup>, da die USA nicht nur über die fortgeschrittensten Technologien verfügen, sondern auch über die Software und die Fähigkeiten, diese zu operationalisieren und für eine effektive Systemintegration zu nutzen. Gerade darin aber mangelt es den meisten anderen Streitkräften in der Welt, einschließlich jener in Ostasien wie Chinas VBA. So kam J. Mohan Malik zum folgenden Ergebnis, das auch die chinesischen Streitkräfte miteinschließt: "Still, it will take 10 to 20 years for most Asian countries to integrate the burgeoning commercial electronic surveillance and communications resources (such as, commercial satellites, information networks, and electronic highways) with the needs of the military. Some fast-developing Asian countries (such as, India which already is a major software power), have the potential to emerge as information warfare powers."<sup>60</sup>

<sup>56</sup> Vgl.: Rapid Deployment Key to PLA Modernization, in: JDW, 15.4.1998, S.30 und 32 und China – Modernization Sees Slimmer Giant, in: ebda, 10.12.1997, S.24-32, hier S.31.

<sup>57</sup> Vgl. hierzu in: Ahrari, M. Ehsan: Chinese Prove to Be Attentive Students of Information Warfare, Jane's Intelligence Review, October 1997, S.469-473; Holloway, Nigel: Revolutionary Defence, Far Eastern Economic Review, 24 July 1997, S.24-25; Thomas, Timothy L.: Behind the Great Firewall of China: A Look at RMA/IW Theory from 1996-1998, FMSO Studies, Fort Leavenworth, KS, November 1998 und Pillsbury, Michael (Ed.): Chinese Views of Future Warfare sowie Wong, Ming-hsing: The Free China Journal, 10.7.1998, S.7.

<sup>58</sup> Zit.: nach dem Artikel von Holloway, Nigel: Revolutionary Defence, hier S.24.

<sup>59</sup> Vgl. auch: Dibb, Paul: The Revolution in Military Affairs and Asian Security, in: Survival, Winter 1997-98, S.93-116, hier insbes. S.100ff. und ders.: Defence Modernization in Asia: Towards 2000 and Beyond, in: Contemporary Southeast Asia, March 1997, S.347-360, hier insbes. S.355f.

<sup>60</sup> Malik, J. Mohan: The Sources and Nature of Future Conflicts in the Asia-Pacific Region, in: Comparative Strategy 1997, S.33-65, hier S.50.

Das Interesse chinesischer Militärexperten an derartigen Formen zukünftiger Kriegsführung resultiert aber nicht so sehr aus der Erwartung, die USA wirklich auf diesem Gebiet besiegen zu können, sondern eher aus der Intention, die Verwundbarkeit der amerikanischen auf diesem und anderen Feldern drastisch zu erhöhen und maximal auszunutzen, um dann – wenn notwendig – die eigene konventionelle Überlegenheit (vor allem in Form von Masse und zahlenmäßiger Überlegenheit) unter Berücksichtigung eines modernisierten nuklearen Abschreckungsdispositivs (gegenüber den USA) auszuspielen. Diese Tendenzen so genannter "asymmetrischer Kriegführungsstrategien" werden inzwischen von den USA sehr viel ernster genommen, da sie die eigene politische und militärische Risikobereitschaft in einem Krisen- und Konfliktfall erheblich mindern könnte. Gerade aber diese politisch-militärische Risikobereitschaft der USA, innenpolitisch auch einen längeren und verlustreichen militärischen Konflikt durchzustehen, gilt seit den Ereignissen in Somalia nicht nur in Ostasien als fragwürdig.

#### 4. Die Modernisierung der Marinestreitkräfte

"International competition and struggle will focus increasingly on scientific and technological superiority. But such traditional strategic objectives as control of natural resources, markets, land and sea lanes will by no means become insignificant. In many areas, contention over these traditional objectives may lead to new acute conflicts. Because many will view each inch of land as precious as gold and every drop of water as valuable as oil, especially in areas with too many mouths to feed and too little to feed them with, new conflicts may be inevitable regardless of man's will. New and old land and sea border disputes – such as the invasion of [Communist] China's islands in the South China Sea – are intensifying with each passing day and may not necessarily wait until the next century. It seems particularly clear that the main direction of future conflict is shifting toward the high seas." (So Prof. Zhang Zingyi der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften im April 1989<sup>61</sup>)

Die machtpolitischen Ambitionen Chinas auf dem Weg zu einer ökonomischen und militärischen Supermacht wurden durch einen in Europa wenig beachteten Flottenbesuch der chinesischen Seestreitkräfte im März 1997 in Honolulu, San Diego, Mexiko, Chile und Peru eindrucksvoll unterstrichen. Es war die längste Schiffsreise einer chinesischen Flotte seit mehr als 500 Jahren, an der sich einige der modernsten Kriegsschiffe Chinas beteiligten. China demonstrierte damit seine langfristige Absicht, eine wirklich militärisch schlagkräftige Hochseeflotte ("blue-water navy") aufzubauen, welche die maritimen Sicherheitsinteressen Chinas nicht länger nur im Ost- und Südchinesischen Meer zu verteidigen weiß.<sup>62</sup>

Bereits ab 1982 war die maritime Militärstrategie der chinesischen Volksmarine von Admiral Li Huaqing (von 1982-88 Oberkommandeur der chinesischen Volksmarine) von einer Verteidigung der Küstenzonen auf die vorgelagerte hohe See ("offshore defence") hinaus verlagert worden (siehe auch die folgende Abbildung), welche auch die Verteidigung von Territorien und Inseln in der Südchinesischen See mit einschließt.<sup>63</sup> Während die frühere maritime Militärstrategie nur reaktiv ausgerichtet war und Bestandteil der defensiven Ausrichtung "Volks-

<sup>61</sup> Zhang, Jingyi: After the Superpowers, in: FEER, April 1989, S.24f., hier S.24.

<sup>62</sup> Vgl. auch: Klintworth, Gary: The Chinese Navy: Developing Blue-Water Experience, in: A-PDR, February-March 1998, S.20.

<sup>63</sup> Siehe: Zhan, Jun: China Goes to the Blue Waters, S.190 und Huang, Alexander Chieh-cheng: The Chinese Navy's Offshore Active Defense Strategy. Conceptualization and Implications, in: Naval War College Review 3 (Sommer) 1994, S.7-32.



krieges unter modernen Bedingungen" war<sup>64</sup>, sieht die heutige Konzeption ausdrücklich eine "aktive Verteidigung" unter Einschluss von Offensivoperationen im Rahmen der "Offshore"-Seestrategie vor und damit erstmals auch über die Möglichkeit, selbst über Zeitpunkt und Ort einer militärischen Auseinandersetzung entscheiden zu können.<sup>65</sup>

Die Verteidigung maritimer ökonomischer Interessen und insbesondere der eigenen Territorialansprüche wurde nun zum festen Bestandteil der Legitimierung des langfristig konzipierten Aufbaus einer schlagkräftigen Hochseeflotte ("blue-water navy"), auch wenn gegenwärtig der Verteidigungsperimeter entlang der Küste ("jin'an") bis etwa 150-200 km auf die hohe See hinaus ("jinhai") verläuft, da nur hier die chinesische Flotte die für erfolgreiche Seeoperationen notwendige Luft- und logistische Unterstützung verfügt.<sup>66</sup>

Abbildung: Die maritime Verteidigungsstrategie der hohen See Chinas

<b>The "Offshore" Concept in Chinese Naval Strategy</b>					
	<b>1949-1979</b>		<b>1980-2000</b>	<b>2001-beyond</b>	
<b>Strategic Concept</b>	Active Defense (Maoist)		Active Defense (modern)	Forward Defense	
<b>Term</b>	Coastal	Inshore	Offshore	mid-distance	far-distance
<b>Other Name</b>	Inshore	Coastal near shore	near-distance		long-distance, high seas, blue-water
<b>Chinese Name</b>	Yanhai Haian	Binhai Jinan	jinhai	zhonghai	yuanhai yuanyang
<b>Definition 1</b>			0→200nm	200→600nm	600+ nm
<b>Definition 2</b>	-100km→12nm		12→350nm		350+ nm
<b>Definition 3</b>	territorial sea		EEZ+ continental shelf		beyond
<b>Definition 4</b>			inside the 1 <sup>st</sup> island chain	between the 1 <sup>st</sup> and 2 <sup>nd</sup> island chain	beyond
Definition 1 is from Military Terms of the PLA, p. 430. Definitions 2 and 3 from Li Qianyan, 'Strategy for the Defense of Exclusive Zone and Continental Shelf: Thinking on National Defense Development Strategy', Xueshu Yanjiu (Academic Studies), no. 8, 1988, pp. 7-9. Definition 4 is a summary of Adm Liu Huaqing's statement and A History of the PLA Navy. EEZ: Exclusive Economic Zone					

Quelle: Huang, Alexander Chieh-cheng, 'The Chinese Navy's Offshore Active Defense Strategy; Conceptualization and Implications', in: Naval War College Review, No. 3, Summer 1994, S.33-50, hier S.19.

Die daraus resultierende Aufwertung der Teilstreitkraft der chinesischen Volksmarine drückte sich auch deutlich in den finanziellen Zuweisungen aus dem Verteidigungsbudget und anderen Haushalten aus.<sup>67</sup> In einem 1992 publizierten 3-Stufen-Plan werden die langfristigen stra-

<sup>64</sup> Vgl. auch: Herrmann, Wilfried A.: Chinese Military Strategy and Its Maritime Aspects, in: Naval Forces 2/1999, S.14-17, hier bes. S.15f.

<sup>65</sup> Vgl.: Downing, John: China's Evolving Maritime Strategy, Part 1, hier S.129.

<sup>66</sup> Vgl. auch: Di, Hua: China's Security Dilemma to the Year 2010, CISAC, Stanford University, October 1997, hier S.11f.

<sup>67</sup> Vgl. auch: Studeman, M.: Calculating China's Advances in the South China Sea (82ff.).

tegischen Ausrichtungen der chinesischen Volksmarine ebenso deutlich wie die damit im Zusammenhang stehende Politik Pekings in der Südchinesischen See und die Prioritäten bei den eigenen militärischen Beschaffungsprogrammen:

Abbildung: Strategische Zielsetzungen der maritimen Rüstungsbeschaffungspolitik im Zeitraum 1992-2040

<b>Zeitraum</b>	<b>Strategische Zielsetzungen und Rüstungsbeschaffungspolitik</b>
<b>1992-2019</b>	Entwicklung einer Hochseeflotte mit großen Überwasserkampfschiffen und nuklear angetriebenen Angriffs-U-Booten zum Schutz aller Territorialwässer Chinas;
<b>2019-2039</b>	Beschaffung von 2-3 leichteren Flugzeugträgern, mit denen die chinesische Volksmarine zu einer Hauptstreitmacht im westlichen Pazifik aufsteigen wird;
<b>ab 2040</b>	die chinesische Volksmarine entwickelt sich zu einer weltweiten Seemacht analog der US-Navy;

Quelle: Jun Zhan, 'China Goes to the Blue Waters: The Navy, Seapower Mentality and the South China Sea', in: The Journal of Strategic Studies 3 (September) 1994, S.180-208, hier S.191.

Admiral Li Huaqing – der Vater und Oberbefehlshaber der modernen chinesischen Seestreitkräfte, zugleich Vize-Vorsitzender der Zentralen Militärkommission und der einzige hohe Offizier im Pekinger Politbüro von 1992-97<sup>68</sup> – hatte wiederholt die maritimen Sicherheitsinteressen Chinas innen- und außenpolitisch verteidigt sowie deren Beachtung angemahnt – so auch 1994 in einer Militärfachzeitschrift des chinesischen Verteidigungsministeriums: "History tells us that whether one has maritime sense and can pay attention to the building of our coast defense is supremely important to the rise or decline and the honor or disgrace of a nation. Since the beginning of the 1970s, the strategic importance of the oceans has increased day by day. Exploitation of the ocean has turned into an important condition for coastal countries in developing their economy and overall strength of national power. It is certain that the ocean will be more and more significant to the long-term development of a country. We must understand the ocean from a strategic level and its importance to the whole nation. We should safeguard our maritime rights and interests and security at sea and build a powerful coastal defense. Comrades in our army must have an even deeper understanding of the importance of enhancing our coastal defense."<sup>69</sup>

Auch wenn die chinesische Marine noch weit von wirklich regionaler und globaler Machtprojektion entfernt ist, so hat sie in den letzten Jahren denjenigen Rüstungsprojekten eine hohe Priorität eingeräumt, die der amerikanischen Marine im militärischen Ernstfall hohe Verluste zufügen kann. Insofern hat sie die Schwachstellen der amerikanischen Seestreitkräfte sehr wohl erkannt. Damit folgt die Beschaffungspolitik zunächst primär der Schaffung einer so genannten "Risk-Fleet" wie das wilhelminische Kaiserreich Deutschlands zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Das Ziel ist somit weniger eine mit den USA ebenbürtige Kampfkraft auf See zu schaffen als vielmehr, ein entsprechendes Risiko- und Abschreckungspotenzial in Friedenszeiten aufzubauen. Dagegen gilt es in Kriegszeiten dem Gegner vorab in seiner Perzeption militärischer Konfliktszenarien einen derartig potenziell hohen Schaden zuzufügen, die ihn

<sup>68</sup> Zu seinem Werdegang (als ehemaliger Absolvent der Woroschilow-Generalstabsakademie) und der Beeinflussung seiner und der chinesischen Seestrategie durch die sowjetische Seestrategie unter Admiral Gorschkow siehe: Zhan, Jun: China Goes to the Blue Waters, hier S.189ff. und Downing, John: China's Evolving Maritime Strategy, Part 2, hier S.188.

<sup>69</sup> Liu, Huaqing: Defense Modernization in Historical Perspective, in: Pillsbury, Michael (Hrsg.): Chinese Views of Future Warfare, S.115-118, hier S.118.

entweder bewegen, von vornherein nicht in einen militärischen Konflikt auf Grund der entsprechend aus seiner Sicht ungünstigen Nutzen-Kosten Kalkulation einzugreifen oder ihn im Konfliktfall zumindest in seinen operativen Möglichkeiten nachhaltig zu beschränken. Angesichts der seit dem Vietnam-Krieg traditionell eher risikoscheuen amerikanischen Außen- und Sicherheitspolitik (siehe Somalia 1993 und Kosovo 1999), obwohl die USA gegenwärtig über eine nie vergleichbare militärtechnologische Überlegenheit gegenüber allen anderen Staaten der Welt (einschließlich ihrer europäischen Verbündeten in der NATO) verfügen, haben derartige chinesische Rüstungsbeschaffungen mittel- und langfristig durchaus ihre militärstrategische Logik – auch wenn Zweifel an ihrer Umsetzung bleiben (insbesondere auch gegenüber der Erwartung eines ähnlich hohen Wirtschaftswachstums während der nächsten 20 Jahre).

Dieses gilt insbesondere für die Beschaffung der vier russischen U-Boote der Kilo-Klasse, von denen das vierte U-Boot im Januar 1999 an China geliefert wurde<sup>70</sup>, und besonders für den Kauf von zwei modernen russischen Flugkörperzerstörern der Sovremenny-Klasse (7.900 Tonnen), die mit modernsten, 2,5 Mach überschallschnellen russischen Marschflugkörpern und Anti-Schiffsraketen vom Typ SS-N-22 Sunburn (auch 'Moskit' genannt; Reichweite 120 km) bewaffnet sind.<sup>71</sup> Vor diesem Hintergrund wird verständlich, dass die amerikanischen See- und Luftstreitkräfte inzwischen zunehmend dazu übergehen, so genannte "asymmetrische Formen der Kriegführung" Chinas und anderer Staaten zu studieren und einzuüben.

Auch die gegenwärtigen chinesischen Seestreitkräfte mit etwa 53 Hauptkampfschiffen und 62 U-Booten sowie ihre Modernisierungen stellen in den nächsten 10-15 Jahren kaum eine wirkliche "Blue Water-Navy" mit entsprechender globaler Machtprojektion dar. Zwar wird sowohl von westlichen als auch von chinesischen Militäranalysten die militärische Besetzung der Spratly-Inselgruppe und anderer Riffe sowie Atolle durch die chinesische Marine für möglich gehalten. Aber ihre Verteidigung gegen die See- und Luftstreitkräfte der Anrainerstaaten, deren amphibische Kapazitäten denen Chinas wenn nicht quantitativ, so doch qualitativ überlegen sind, und vor allem gegen jene der US-Marine wird auch in den nächsten Jahren wegen der fehlenden Lufthoheit und großen logistischen Problemen als weit gehend unrealistisch angesehen.<sup>72</sup> Daher empfiehlt das auch im Westen vielbeachtete Buch "Kann China den nächsten Krieg gewinnen?" auch die erfolgreiche Besetzung der Spratlys innerhalb von 48 Stunden, um so den Rest der Welt mit einer "fait accompli" zu konfrontieren, die sie akzeptieren müssten. Denn nur dann bestehe Aussicht, dass der Krieg sich nicht in die Länge ziehe und durch eine Involvierung der USA und Japan eskaliere. In den Worten der Autoren des Buches heißt es: "The best tactic is deception, the next is diplomacy, then military deployment. The last is to attack the city. Attacking the city belongs to the category of 'having-no-

<sup>70</sup> Vgl.: Novichkov, Nikolai: JDW, 13. January 1999, S.19.

<sup>71</sup> Vgl. hierzu auch: Safonov, Dimitri: Kommersant-Daily, No.65, 14.4.1998, S.2. Nach russischen Angaben werden allerdings lediglich 10-30 dieser Marschflugkörper für die Bewaffnung der zwei an China zu liefernden Sovremenny-Flugkörper Zerstörer an China in den Jahren 1999 und 2000 geliefert; Putilov, Sergei: Nezavisimaja Gazeta, 12. August 1997, S.2. Gleichwohl glauben westliche Militärexperten, dass lediglich die amerikanischen und japanischen Aegis-Flugkörperzerstörer zu einer Bekämpfung dieser Marschflugkörper in der Lage sind, doch stellen sie selbst für diese beiden modernsten Seestreitkräfte in Ostasien ein erhebliches [Bedrohungspotenzial](#) dar – siehe hierzu auch: Klintworth, Gary: The Chinese Navy to Get Some Big Guns, at Last, in: A-PDR, April-Mai 1997, S.6 und Fisher, Richard D.: Dangerous Moves: Russia's Sale of Missile Destroyers to China, Background, Asia Studies Center, The Heritage Foundation, Washington D.C., 20.2.1997.

<sup>72</sup> Siehe auch die Auszüge des Buches: Kann China den nächsten Krieg gewinnen?, in: Munro, Ross H.: Eavesdropping on the Chinese Military: Where It Expects War – Where It Doesn't, in: Orbis, Summer 1994, S.355-372, hier S.370f. Vgl. hierzu auch: Downing, John: China's Evolving Maritime Strategy, Part1, hier S.132f.

alternative' tactics. ... Those who are good at using military force defeat the opponents' armies without fighting the battles, don't waste time in taking the opponents' cities or destroying other countries."<sup>73</sup>

Dem Ausbau einer chinesischen Hochseeflotte, die über längere Zeit und Entfernungen weit gehend unabhängig von Land aus operieren kann, sind zudem auch weiterhin Grenzen gesetzt. Dies gilt sowohl für den Zeitrahmen, eine solche auszubauen, als auch für die gewaltigen Kosten, die ein solcher Ausbau verursacht. Eine signifikante Erhöhung der militärischen Schlagkraft wäre nur durch den Bau oder den Erwerb von Flugzeugträgern möglich. So hat es in den letzten Jahren immer wieder Gerüchte über den Kauf eines Flugzeugträgers (Russland und Ukraine) gegeben, die sich bisher aber zumeist nicht wirklich bestätigt haben.<sup>74</sup> Auf Grund finanzieller und technologischer Schwierigkeiten sowie der Nichtverfügbarkeit eines senkrechtstartenden STOVL-Kampfflugzeuges<sup>75</sup> ist der Bau eines größeren Flugzeugträgers derzeit nicht realistisch. Nach neueren Informationen wird China über einen größeren und voll funktionsfähigen Flugzeugträger nicht vor dem Jahr 2020 verfügen.<sup>76</sup> Allerdings wird der Bau eines kleineren Hubschrauber- und Flugzeugträgers – wie des thailändischen Chakri Naruebet – sehr wohl für möglich gehalten.<sup>77</sup> Hierfür spricht auch, dass China im Jahr 1998 mit der Shichang eine Art Trainingsschiff mit einem Flugdeck für Hubschrauber in Dienst gestellt hat, mit dem erste operative Erfahrungen mit maritimen Luftoperationen gewonnen werden sollen.<sup>78</sup>

Über den Bau von Flugzeugträgern scheint es im chinesischen Generalstab selbst größere Differenzen über deren militärische Effizienz und Finanzierbarkeit zu geben, zumal die Verfügbarkeit eines solchen noch keine zusätzliche Militäroption verschafft, da diese von einer Reihe weiterer Faktoren (Ausbildung, Training, Einsatz im Verbund mit Zerstörern, Fregatten und anderen Kriegsschiffen zu ihrer Sicherheit gegen Raketen, Flugzeugen und U-Booten etc.) abhängig ist. Gleichwohl ist China am Erwerb von Baupausen und Technologien zum Bau eines Flugzeugträgers interessiert. So erwarb im März 1998 eine chinesische Tarnfirma aus Macau eine Ausschreibung für die Verschrottung des zu 70 Prozent fertig gestellten sowjetischen 67.000 Tonnen Flugzeugträger "Varjag" in der Ukraine. Chinesische Militär- und Rüstungsspezialisten hatten bereits 1992 den Flugzeugträger untersucht, um so Erkenntnisse des Designs und der vorhandenen Technologie der Varjag für eine Eigenentwicklung zu erhalten. Seitdem waren immer wieder Gerüchte im Umlauf, die von einem bevorstehenden Kauf dieses oder eines anderen Flugzeugträgers zu berichten wussten. Nun war die chinesische Tarnfirma aus Macau, die vermutlich zu einem militärischen Unternehmen der Volksbefreiungsarmee gehört, bereit, den dreifachen Schrottpreis des auf dem Weltmarkt üblichen Wertes für derartig große Schiffe zu bezahlen.<sup>79</sup> Inzwischen sollen zwei europäische Rüs-

<sup>73</sup> Zit. nach: Munro, Ross H.: Eavesdropping on the Chinese Military, hier S.368.

<sup>74</sup> Zum Hintergrund der Diskussionen siehe auch: Hirschfeld, Thomas J.: China's Aircraft Carrier Program: A Virtual Dragonfly?, in: The Korean Journal of Defense Analysis, Sommer 1998, S.141-153.

<sup>75</sup> STOVL: Short Take-Off and Vertical Landing Aircraft. Hiervon gibt es nur zwei Flugzeuge auf der Welt: die britische Harrier und die russische YAK-141. Während die Weiterentwicklung des russischen Modells inzwischen eingestellt wurde, hat China derzeit auch keine Aussicht auf den Import der britischen Harrier.

<sup>76</sup> Vgl.: Beaver, Paul: China Will Delay Aircraft Carrier, in: JDW, 3.6.1998, S.26.

<sup>77</sup> Vgl.: Downing, John: China's Aircraft Carrier Program, in: A-PDR, October-November 1997, S.6f. Zum Hintergrund siehe auch: The Strategic Value of Aircraft Carriers, in: Strategic Comments (IISS), 2.3.1998.

<sup>78</sup> Vgl.: Scott, Richard: China Charts New Waters with Air Capable Ship, in: JDW, 10.6.1998, S.13.

<sup>79</sup> Westliche Experten glauben, dass China den Kauf der 'Varjag' zur Verschrottung für ausgiebige Untersuchungen für das eigene maritime Rüstungsprogramm nutzen will, um so die technologischen Probleme zu überwinden, um zukünftig einen eigenen Flugzeugträger zu bauen. China hatte bereits 1985 den australi-

tungsfirmen – Marconi Electronic Systems von Großbritannien und Thomson CSF aus Frankreich – China angeboten haben, elektronische Ausrüstung für die Varjag zu liefern, wenn China sie behalten und in den Dienst stellen will.<sup>80</sup> Darüber hinaus soll auch der frühere sowjetische Flugzeugträger "Minsk" der Kiew-Klasse an die chinesische Firma Shenzen zur Verschrottung für lediglich 5 Millionen US-Dollar verkauft worden sein.<sup>81</sup> Des Weiteren soll nach russischen Quellen das Nevsk Design Büro des "Staatlichen russischen Komitees für die Verteidigungsindustrie" ohne Konsultationen mit Experten von Rosvooruzenie (der staatlichen Überwachungsbehörde für alle Rüstungsexporte) für nur 896.000,-US-Dollar alle technischen Dokumentationen (die mehr als 4 Mrd. Dollar wert sein sollen) für einen Flugzeugträger an China verkauft haben.<sup>82</sup> Nach einer chinesischen Quelle ist die Entscheidung über den Bau eines Flugzeugträgers vertagt worden. Danach soll im Jahr 2000 eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben werden, die auch ein entsprechendes Design-Konzept vorsieht. Danach werden der Bau, die Ausrüstung des Flugzeugträgers mit allen elektronischen Subsystemen, Erprobung und Training mit weiteren 18 Jahren veranschlagt, sodass China nicht vor dem Jahr 2020 über einen operativ einsetzbaren Flugzeugträger verfügen wird.<sup>83</sup>

Demgegenüber soll nach einer neueren chinesischen Informationsquelle von Anfang des neuen Jahres 2000 noch in diesem Jahr mit dem Bau eines 48.000t schweren Flugzeugträgers, der über 24 Kampfflugzeuge verfügen wird, begonnen werden. Nach der Fertigstellung im Jahr 2003 soll er zwei Jahre später bereits einsatzfähig sein. Alle drei Jahre soll ein weiterer Flugzeugträger in Bau gehen, sodass China bis zum Jahr 2009 zumindest über zwei im Einsatz befindliche Flugzeugträger verfügen würde. Nach dieser bislang unbestätigten chinesischen Quelle soll dem Bau eines ersten Flugzeugträgers inzwischen höchste Priorität eingeräumt worden sein, der sich nicht allein aus dem Konflikt in der Taiwanstraße erklären lasse, sondern auch aus den anhaltenden und ungelösten Territorialkonflikten im Südchinesischen Meer und insbesondere der Spratly-Inseln.<sup>84</sup>

Während die Frage eines chinesischen Flugzeugträgers zu Beginn des 21. Jahrhunderts auch mit vielen Spekulationen verbunden ist, so liegen erheblich mehr Informationen hinsichtlich der chinesischen Anstrengungen zur Modernisierung seiner U-Boot-Flotte vor. Mit Hilfe russischer Technologieunterstützung wird derzeit die Entwicklung von zwei nuklearangetriebenen U-Booten – einem nuklearangetriebenen Angriffs-U-Boot vom Typ 093 SSN (welches voraussichtlich im Jahr 2000 fertig gestellt und im Zeitraum 2002-2004 operativ einsetzbar sein wird)<sup>85</sup> und eines nuklearangetriebenen U-Bootes mit ballistischen Raketen (SSBN mit 16 Julong-2 SLBMs) vom Typ 094 (welches aber nicht vor den Jahren 2005-6 einsetzbar sein wird) – Priorität eingeräumt. Sie sollen die fünf veralteten U-Boote der Han-Klasse (SSN)

---

schen 40.000 Tonnen Flugzeugträger HMAS Melbourne zur Verschrottung erworben und diesen als Forschungsobjekt und das Flugdeck als Modell für eine Fluglandebahn auf einem Luftwaffenstützpunkt genutzt – siehe: Gilley, Bruce: Scrap Value, in: FEER, 9.4.1998, S.26 und 28, Strittmacher, Kai: SZ, 21.-22.3.1998, S.1 und Jahn, Olaf: Die Welt, 20.3.1998, S.1.

<sup>80</sup> Vgl.: Gilley, Bruce: Flying Start, in: FEER, 11.3.1999, S.24.

<sup>81</sup> Vgl.: JDW, 9.9.1998, S.5.

<sup>82</sup> Vgl.: Urusov, M.: Moscow News, No.44, 2.-9.11.1997, S.62 und Shumilin, Alexander: Kommersant-Daily, No.65, 7.5.1997, S.4.

<sup>83</sup> Vgl.: Beaver, Paul: China Will Delay Aircraft Carrier, in: JDW, 3.6.1998, S.26.

<sup>84</sup> So China's First Aircraft Carrier Ready for Service in 2005: Report, AFP, 12.1.2000, die sich auf eine entsprechende Meldung der unabhängigen chinesischen Zeitung Ming Pao daily beruft (<http://taiwansecurity.org/AFP/AFP-0112200-Aircarft-Carrier.htm>).

<sup>85</sup> Vgl.: Robert, Sae-Liu: Second Song Submarine Vital to China's Huge Programme, JDW, 18.8.1999, S.17.

und das eine U-Boot der Xia-Klasse (SSBN), die beide kaum mehr operieren, möglichst bald ablösen. Darüber hinaus steht die Entwicklung und Produktionsreife neuer konventioneller Diesel-Elektrik U-Boote, der so genannten Song-Klasse, kurz vor dem Abschluss.<sup>86</sup> Mit ihrer modernen Bewaffnung in Form neuentwickelter Anti-Schiffs-Raketen vom Typ J-82 (bzw. YJ-82 oder YS – einer Weiterentwicklung der C-802 SSM Anti-Schiffsrakete mit einer Reichweite von etwa 50-60 km) erwarten westliche Experten einen Quantensprung für die chinesische Marine, obwohl auch diese U-Boot Klasse etwa zehn Jahre hinter den modernsten westlichen U-Booten zur konventionellen Kriegführung auf See hinterherhinken wird. So kam eine neuere westliche Analyse im Herbst 1998 zum nüchternen Ergebnis: "The Chinese Navy submarine force is in the process of stabilising, then increasing its submarine capability. All the Submarine Flotillas will be improved as smaller numbers of better submarines are added. When the Romeos [submarines] are gone by about 2005-2010, the Chinese Navy will have a submarine force capable of confronting and wounding any force trying to operate inside the first island chain. Capabilities will expand again from that baseline."<sup>87</sup>

Trotz der Probleme und objektiven Hindernisse beim Aufbau einer militärisch schlagkräftigen Hochseeflotte zu Beginn des 21. Jahrhunderts<sup>88</sup> sollte an den machtpolitischen Ambitionen der politischen und militärischen Führung Chinas ebenso wenig gezweifelt werden wie an den strategischen Auswirkungen der chinesischen Rüstungsmodernisierungen in den Bedrohungsperzeptionen seiner Nachbarstaaten.

## **5. Die Rüstungsmodernisierungen bei den Luftwaffenstreitkräften: Militärstrategische Intentionen versus operativ-strategische Fähigkeiten**

Auch der chinesische Generalstab hat durch die Lehren des Golf-Krieges von 1991 und im Zuge der jüngsten militärischen NATO-Intervention im Kosovo erkannt, dass es der VBA vor allem an der Projizierung weit reichender Luftmacht mangelt. Daher hat sich China mit Nachdruck um die Schließung dieser strategisch zentralen Lücke durch den Erwerb moderner russischer Kampfflugzeuge mit größerer Reichweite (SU-27 und SU-30) und durch die Beschaffung iranischer sowie israelischer Technologien zur Luftbetankung in den letzten Jahren offenbar durchaus erfolgreich bemüht. Zwar verfügt China heute über mehr als 3.500 Kampfflugzeuge. Doch die meisten sind völlig veraltet und haben nur eine Reichweite von 700-900 km.

Die bisher gelieferten und noch zu liefernden 72 SU-27<sup>89</sup> wurden/werden auf der Wuhu-Militärbasis, 270 km ostwärts von Schanghai, auf der Hainan-Insel (als Hauptstützpunkt für Militäroperationen im Südchinesischen Meer) und auf weiteren Basen in Südchina sowie ein Regiment in Peking disloziert. Mit Ausnahme der auf der Hainan-Insel dislozierten SU-27 Kampfflugzeuge mit einer Reichweite von etwa 1.500 km können sie jedoch erst weite Teile der umstrittenen Gebiete der Südchinesischen See und auch Okinawa (wo der größte Teil der amerikanischen Streitkräfte in Japan stationiert ist) dauerhaft kontrollieren, wenn sie über

<sup>86</sup> Vgl.: Russia Helps China Take New SSBNs into Silent Era, in: JDW, 13.8.1997, S.14.

<sup>87</sup> Farrer, Mark: Submarine Force in Change – the Peoples Republic of China, in: A-PDR, October-November 1998, S.12-14, hier S.14.

<sup>88</sup> Vgl. hierzu auch: Ahrari, Ehsan: China Naval Forces Look to Extend Their Blue-Water Reach, in: JIR, April 1998, S.31-36.

<sup>89</sup> Zur Einschätzung der militärischen Leistungsfähigkeit des Kampfflugzeuges siehe: Fisher, Richard D.: China's Purchase of Russian Fighters: A Challenge to the U.S., Background, Asian Studies Center, The Heritage Foundation, Washington D.C., 31.7.1996.

Luftbetankungsmöglichkeiten verfügen. Bis dahin können sie theoretisch nur wenige Minuten über den Spratly-Inseln operieren, was in einem militärischen Konfliktfall als unzureichend angesehen werden muss. Ob China inzwischen eine solche Technologie über Iran oder Israel erhalten hat, war bis vor kurzem umstritten.<sup>90</sup> Gegenwärtig wird in Israel eine von Russland gekaufte Il-76 Transportmaschine als Prototyp einer Luftbetankungsmaschine umgebaut.<sup>91</sup> Da chinesische Piloten bisher jedoch keine Luftbetankung über hoher See trainiert haben, wird es allerdings einige Jahre dauern, bis sie über diese operative Fähigkeit auch wirklich verfügen werden. Zudem hat China nach wie vor große Probleme bei der Instandhaltung und bei der operativen Ausnutzung der erworbenen Technologien auf Grund restriktiver Trainingsvorschriften. So durften die bisher erworbenen 48 SU-27 Kampfflugzeuge monatlich nicht mehr als 10 Stunden geflogen werden und durften dabei auch nicht die Leistungsgrenze des Kampfflugzeuges austesten.<sup>92</sup> Zwar hatte die chinesische Luftwaffe auf Grund dieser restriktiven Trainingsmaßnahmen lediglich zwei Flugzeuge im Betrieb bisher verloren, doch wären die Verluste in einem Konfliktfall wohl umso höher.

Mit Ausnahme der 1992 und 1996 von Russland erworbenen Kampfflugzeuge vom Typ SU-27, von denen 72 gekauft worden sind und weitere 200 über einen Zeitraum von 10-15 Jahren in Lizenz gefertigt werden sollen<sup>93</sup>, der (im August 1999 vereinbarten Lieferung von) 40 hochmodernen zweiseitigen Mehrkampfflugzeugen vom Typ SU-30 MKK (Reichweite: 1600km) im Wert von ca. 2 Milliarden US-Dollar<sup>94</sup> und einigen älteren Bombertypen, die jedoch äußerst verwundbar sind, besitzt der Großteil der chinesischen Kampfflugzeuge keine entsprechende Reichweite für eine strategische Kontrolle des Luftraums über den Spratly-Inseln und der Südchinesischen See.<sup>95</sup>

Auch der auf dem Woody-Insel angelegte Flugplatz kann hierfür nur sehr bedingt verwendet werden. Zwar ist das Flugfeld mit 2,7 km lang genug, um beispielsweise auch die SU-27 dort landen zu lassen. Aber die Insel ist ansonsten mit 1,88 km<sup>2</sup> zu klein, um eine größere Anzahl von Hangars, Treibstoff-, Munitionsdepots und andere militärische Infrastruktur errichten zu können.<sup>96</sup> Nur für Militäroperationen über wenige Tage ist dieser Flugplatz bedingt operativ nutzbar, wie chinesische Quellen offen gelegt haben.<sup>97</sup>

<sup>90</sup> Zur militärischen Technologiekoooperation zwischen China und Israel siehe: Shichor, Yitzhak: Israel's Military Transfers to China and Taiwan, in: *Survival* 1 (Frühling) 1998, S.68-91.

<sup>91</sup> Vgl.: Farrer, Mark: China's Air Force – Kosovo Spurs a Race to Change, A-PDR, October-November 1999, S.20-21, hier S.21.

<sup>92</sup> Vgl.: Brodie, Jonathan: China Moves to Buy More Russian Aircraft, Warships and Submarines, in: *JDW*, 22.12.1999, S.13.

<sup>93</sup> Vgl. auch: Golotyuk, Yurii: *Izvestija*, 9.6.1999, S.1. Seit 1992 wurden bisher 48 SU-27 geliefert. Die Produktion der in Lizenz gefertigten SU-72 ist bereits im Sommer 1998 angelaufen, doch nach wie vor mit erheblichen Problemen verbunden, da sich beide Seiten noch nicht über den genauen Anteil der weiterhin in Russland produzierten Teile der SU-27 geeinigt haben. Der chinesische Anteil dürfte dennoch bei etwa 70 Prozent liegen – vgl. auch: *Beijing Builds SU-27 Fighters from Russian Kits*, in: *JDW*, 10.6.1998, S.2.

<sup>94</sup> Vgl. hierzu die russischen Quellen: Bulavinov, Ilja: *Kommersant-Daily*, 6.8.1999, S.3; Kedrov, Ilia: *Nezavisimaja gazeta*, 27.8.1999, S.1; zu westlichen Quellen siehe: Pomfret, John: *Washington Post*, 9.11.1999.

<sup>95</sup> Vgl.: Chang, Felix K.: *Beijing's Reach in the South China Sea*, in: *Orbis* 3/1996, S.353-374, hier S.358ff. und Gallagher, Michael G.: *China's Illusory Threat to the South China Sea*, in: Brown, Michael/Lynn-Jones, Sean M./Miller, Steven (Hrsg.): *East Asian Security*, Cambridge/Mass.-London 1996, S.133-158, S.138ff.

<sup>96</sup> Vgl.: ebda.

<sup>97</sup> Vgl. den Auszug aus einer Hong Konger Zeitung, zusammengefasst bei: Downing, John: *China's Evolving Maritime Strategy*, Part 2, hier S.189.

Allerdings ist die Errichtung von chinesischen Hoheitszeichen und militärisch nutzbarer Infrastruktur auf unbewohnten Inseln im Südchinesischen Meer Bestandteil der "Vorne-Verteidigungsstrategie" ("forward defence"), die militärische Außen- und Horchposten im Rahmen des Aufbaus einer "neuen maritimen 'Großen Mauer' Chinas" im Südchinesischen Meer ausdrücklich vorsieht.<sup>98</sup> Während somit die Verteidigung der Spratly-Inseln im militärischen Konfliktfall weiterhin die chinesischen Streitkräfte vor erhebliche logistische Probleme stellt, sind Chinas Fähigkeiten zur Verteidigung der Paracel-Inseln, die – im Gegensatz zu den Spratlys – in der Reichweite der auf der Hainan-Insel dislozierten Kampfflugzeuge liegt, inzwischen deutlich gestiegen. So wurde einerseits die militärische Infrastruktur weiter ausgebaut und umfasst heute auch einen Hubschrauberlandeplatz und eine Kaianlage, an der Kriegsschiffe bis zu einer Größe von Fregatten und Korvetten anlegen können. Mit der Dislozierung von SU-27 Kampfflugzeugen und der neuen Bewaffnung der älteren Bombertypen H-6 mit modernen Anti-Schiffsraketen und Marschflugkörpern vom Typ C-601 und den leichteren H-5 Bombern mit C-801 Marschflugkörpern (Reichweite: 50 km) sowie vor allem den beiden hochmodernen Sovremenny-Lenkwaffenzerstörern von Russland mit ihren jeweils acht überschallschnellen Marschflugkörpern vom Typ SS-N-22 (Reichweite bis 120 km) wird jedoch die militärische Schlagkraft in den nächsten Jahren trotz vieler Strukturprobleme signifikant steigen.<sup>99</sup>

Die Modernisierungsanstrengungen bei den chinesischen Seestreitkräften beschränken sich keineswegs allein auf die Hardware. So wurden nach Angaben der chinesischen Militärpresse in den letzten fünf Jahren nicht weniger als 37 neue Flugplätze und 100 Kommandoposten, Operationsbüros und Luftkontrollzentren der Luftstreitkräfte für eine "regionale Kriegführung unter High-Tech-Bedingungen" neu errichtet.<sup>100</sup> Auch die Modernisierung und Entwicklung eigener Kampfflugzeuge – wie der Kampfbomber JH-7/FBC-1, das J-12 Langstreckenkampfflugzeug (vergleichbar der amerikanischen F-15, die jedoch kaum vor dem Jahr 2015 im Dienst sein wird) und das Jagdflugzeug J-10 (vergleichbar der amerikanischen F-16; die in etwa zwei Jahren in Produktion gehen soll).<sup>101</sup> Dennoch werden noch einige Jahre vergehen, bis China diese für sie hochkomplexen Waffensysteme selbst produzieren und vor allem auch wirklich voll operativ einsetzen kann. An den entsprechenden Ambitionen zum Aufbau einer den Nachbarstaaten weit überlegenen und zunehmend offensiv nutzbaren Luftstreitmacht sollte jedoch nicht gezweifelt werden.<sup>102</sup> So wird China zwar für das Jahr 2010 mit etwa 1.000-1.350 Kampfflugzeugen eine wesentlich geringere Anzahl im Arsenal als gegenwärtig verfügen. Doch wird sich diese Anzahl aus ca. 350 modernen russischen Flanker-Varianten (SU-27 und SU-30), 300-500 F-10, 200-300 J-8 und über 100 FB-7 Kampfflugzeugen sowie eine entsprechende Anzahl von Tankflugzeugen, AWAC-Maschinen<sup>103</sup> und maritimen Patrouillen-

<sup>98</sup> Siehe: ebda, hier S.190.

<sup>99</sup> Vgl. u.a.: Klintworth, Gary: The Chinese Navy to Get Some Big Guns, at Last; Young, Peter Lewis: The South China Sea: Conflict to Occur or Conflict Averted?, in: ADJ 5/1997, S.17-19, hier S.18 und Flamm, Don: Impact of China's Military Modernization in the Pacific Region, in: ADJ 2/1997, S.16-21, hier S.18f.

<sup>100</sup> Vgl.: South China Morning Post, 17.4.1999.

<sup>101</sup> Vgl.: First Flight for F-10 paves Way for Production, in: JDW, 27.5.1998, S.17; Gause, Ken: PLAAF Continues to Modernize at a Slow Yet Steady Pace, JIR, June 1998, S.38-43; China Plans Progress While Others Look On, JDW, 18.2.1998, S.22, 24-26 und Fisher, Richard D.: Heritage Report on China's 1998 Zhuhai Air Show – Part II: Aircraft, Electronic and Advanced Military Systems (via Internet: <http://www.heritage.org/exclusive/zhuhai/part2.html>).

<sup>102</sup> Vgl. auch: Pomfret, John: Washington Post, 9.11.1999, S.A17.

<sup>103</sup> Ein Prototyp eines modernen, mit dem AWAC-System zur Luftraumüberwachung und Führung von Luftstreitkräften vergleichbaren Flugzeuges wird derzeit in Israel auf der Basis eines russischen Il-76 Transportflugzeuges und des elektronischen Frühwarnsystems Phalcon für China gebaut. Dies hat zu massiven Protesten Washingtons geführt, da dies für die chinesischen Luftstreitkräfte einen erheblichen Modernisie-



flugzeugen zusammensetzen und damit über wesentlich – und vor allem auch offensiv – schlagkräftigere Luftstreitkräfte verfügen.<sup>104</sup>

Vor diesem Hintergrund kann konstatiert werden, dass sich zwar in den nächsten 10 Jahren das regionale militärische Gleichgewicht auch gegenüber Taiwan und den USA zumindest bei den offensiven Luftstreitkräften nicht dramatisch verändern wird, da die große Mehrheit der über 2.500 Kampfflugzeuge veraltet ist. Dennoch kann eine graduelle und kontinuierliche Verschiebung des militärischen Gleichgewichts bei den Luftstreitkräften im regionalen Maßstab nicht länger ausgeschlossen werden.<sup>105</sup> Dies gilt vor allem dann, wenn die chinesische Luftwaffe zukünftig auch über eine größere Anzahl als die bisher gelieferten 40 hochmodernen Kampfflugzeuge des Typs SU-30MKK verfügen wird, die Russland bisher nur an Indien geliefert hat.<sup>106</sup> Gegenwärtig verhandelt China mit Russland über weitere Rüstungskäufe im Rahmen des nächsten 5-Jahresplans zur Stärkung der eigenen Verteidigungsfähigkeit, der mit dem Jahr 2001 beginnen wird. Neben dem Kauf von 2-3 weiteren U-Booten der Kilo-Klasse und ebenfalls 2-3 weiteren Raketenzerstörern der Sovremenny-Klasse, die möglicherweise sogar mit dem Marschflugkörper "Yakhont" über die modernste Anti-Schiffs-Rakete der Welt (Reichweite 120-300km) verfügen wird, sollen auch weitere 40 Kampfflugzeuge vom Typ SU-30MK beschafft werden.<sup>107</sup>

Die Erringung und Behauptung strategischer Luftüberlegenheit ist jedenfalls eine wesentliche Voraussetzung für erfolgreiche maritime Operationen in der Südchinesischen See oder eine Invasion in Taiwan.<sup>108</sup> Da diese trotz der graduellen Verschiebungen des Kräfteverhältnisses bei den Luftstreitkräften zumindest bis zum Jahr 2005 kaum gegeben ist, sehen auch chinesische Militärexperten in den nächsten Jahren kaum eine realistische Möglichkeit, militärisch erfolgreiche Invasionen in Taiwan durchzuführen.<sup>109</sup> Dies bildete u.a. auch in dem schon erwähnten, in China 1993 von Militärexperten publizierten und 1995 in Hong Kong nachgedruckten Buch, "Kann China den nächsten Krieg gewinnen?", eine wesentliche Schlussfolge-

---

rungsschub bedeuten würde, der sich in erhöhten militärischen Fähigkeiten niederschlagen könnte. Zudem liefert Israel auch andere hochmoderne Rüstungstechnik an China. Israel möchte neben dem im Bau befindlichen Prototyp noch drei weitere derartige Frühwarnflugzeuge an Peking liefern – vgl.: Orne Jr, William A.: New York Times, 2.12.1999; Rodan, Steve: Israel Urging China to Buying more AEW Systems, in: JDW, 24.11.1999, S.20; Myers, Steven Lee: IHT, 12.11.1999, S.1 und 8 sowie Ulfkotte, Udo: FAZ, 27.10.1998, S.16.

<sup>104</sup> Vgl.: Farrer, Mark: China's Air Force, hier S.21.

<sup>105</sup> Vgl.: die Studie von Allen, Kenneth W./Krumel, Glenn/Krumel, Jonathan D.: China's Airforce Enters the 21<sup>st</sup> Century, RAND, Santa Monica, 1995; Chang, Felix K.: Beijing's Reach in the South China Sea and Gause, Ken: PLAAF Continues to Modernize at A Slow Yet Steady Pace, in: JIR, June 1998, S.38-43.

<sup>106</sup> Vgl.: With SU-30s, China Would Pose Greater Threat to Taiwan, AFP, 22.6.1999 und RFE/RL Daily Newline, 19.2.1999, Pomfret, John: IHT, 21.-22.11.1998, S.1 und 4.

<sup>107</sup> Vgl.: Brodie, Jonathan: China Moves to Buy More Russian Aircraft, Warships and Submarines. Zur Anti-Schiffsrakete "Yakhont" siehe: Novichkov, Nikolai: Yakhont Production to be Launched in 2001, JDW, 13.10.1999, S.13.

<sup>108</sup> Vgl. auch: Chang, Felix K.: Beijing's Reach in the South China Sea, hier S.356.

<sup>109</sup> Zu westlichen Analysen, die ebenfalls zumeist skeptisch sind gegenüber einer derartigen chinesischen Option gegenüber Taiwan siehe: Yu, Peter Kien-hong (Hrsg.): The Chinese PLA's Perception of an Invasion of Taiwan, New York 1996; ders.: Taking Taiwan, in: JIR, September 1998, S.29-33; Boyne, Sean: Taiwan's Troubles, in: ebda, S.25-28; Austin, Greg: Missile Diplomacy and Taiwan's Future: Innovations in Politics and Military Power (Canberra Papers on Strategy and Defence No.22), Canberra 1997 und Godwin, Paul H.B.: Uncertainty, Insecurity, and China's Military Power, in: Current History, September 1997, S.252-257, hier S.255f. Zu den politischen Aspekten des Konflikts siehe: Cheng, Tun-jen/Huang, Chi/Wu, Samuel S. G.: Inherited Rivalry. Conflict Across the Taiwan Straits, Boulder, Col.-London 1995.

rung.<sup>110</sup> Allerdings ist der massive chinesische Militäreinsatz (Raketentests, Übungen amphibischer Landungen und Erprobung von Seeblockaden) wie in der Taiwankrise 1995-96 Teil einer umfassenden psychologischen Kriegsführungsstrategie Pekings und zielt daher wahrscheinlich ohnehin primär auf die Psychologie der Bevölkerung, die Medien und die Börsenkurse in Taiwan ab.<sup>111</sup> Die einzig wirklich realistischen Militäroptionen Pekings gegenüber Taiwan bilden derzeit nur der Einsatz ballistischer Raketen mit möglicherweise ABC-Sprengköpfen<sup>112</sup>, deren Treffgenauigkeit in den letzten Jahren erheblich verbessert wurde<sup>113</sup>, und die chinesische U-Boot Bedrohung in Form einer Seeblockade Taiwans. Gegen diese beiden Militäroptionen hat Taiwan derzeit so gut wie keine effektiven militärischen Gegenmittel<sup>114</sup>, versucht aber mittels eigener Rüstungsanstrengungen (Kauf fremder oder Bau eigener U-Boote sowie Studien zur Möglichkeit einer "Theater Missile Defense"/TMD und den Erwerb derartiger Technologien) auch diese zunehmende militärische Bedrohung seiner Sicherheit zukünftig durch Erhöhung der eigenen Abschreckungsoptionen zu begegnen. Die USA haben inzwischen offenbar zugestimmt, vier 8.000 t-Raketenzerstörer der Aegis-Klasse (über die bisher nur die USA und Japan verfügen) mit einem Kaufwert von 4,8 Milliarden Dollar an Taiwan zu liefern.<sup>115</sup> Diese könnten dann als seegestützte Plattform einer "Theater Missile Defense" Taiwans dienen.

## 6. Die Auswirkungen des Kosovo-Kriegs – Wendepunkt chinesischer Außen- und Sicherheitspolitik?

Im Kontext des traditionellen chinesischen "Unter- und Überlegenheits-Paradigmas" als Teil seiner "strategischen Sicherheitskultur" ("strategic culture") hat die tragische Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad am 7. Mai 1999 durch die NATO-Luftstreitkräfte nicht nur zu einer (zeitweisen) Pekinger Blockadepolitik im UN-Sicherheitsrat hinsichtlich einer politischen Friedenslösung des Kosovo-Konfliktes geführt, sondern auch zu einer lebhaften Diskussion über die Richtung und Strategie der zukünftigen Außen-, Sicherheits- sowie Verteidigungspolitik der Volksrepublik.<sup>116</sup>

Aus offizieller Sicht Pekings handelte es sich nicht um eine unbeabsichtigte Bombardierung der Botschaft durch die USA, sondern um eine "mutwillige, gewalttätige und völkerrechtswidrige" Aktion des "amerikanischen Imperialismus". Während sich China während des Kosovo-Konfliktes als "Schutzmacht des Friedens" zu etablieren suchte<sup>117</sup>, verlangte es demon-

<sup>110</sup> Zu Auszügen aus dem Buch siehe: Munro, Ross H.: Eavesdropping on the Chinese Military: Where It Expects War – Where It Doesn't, in: *Orbis*, Summer 1994, S.233-372; Incapable of Invading Taiwan Now. A Chinese Assessment, in: *Impact* 21, July 1996, S.14 und Susumi, Yabuki: Pekings Außenpolitik verstehen, in: *Japan Echo*, Frühling 1996, S.39-43.

<sup>111</sup> Vgl.: Gilley, Bruce: Operation Mind Games, in: *FEER*, 28.5.1998, S.31-32.

<sup>112</sup> Offiziell hat Peking allerdings zumindest den Einsatz von Nuklearwaffen gegen Taiwan ausgeschlossen.

<sup>113</sup> Dies bildete eine wesentliche Erkenntnis der Auswertung der chinesischen Manöver und Raketentests vor der Küste Taiwans 1995-96 – siehe: Gerardi, Greg/Fisher Jr., Richard: China's Missile Tests Show More Muscle, in: *JIR*, March 1997, S.125-129; Shimauchi, Tetsuya: Tensions in the Taiwan Strait and the Security of the Asia-Pacific Region, IIPS Policy Paper 166E, Tokio, February 1997, Rappai, M.V.: Chinese Military Exercises: A Study, in: *Strategic Analysis*, November 1996, S.1119-1131 und McVadon, Eric A.: Chinese Exercises, Doctrine and Tactics Toward Taiwan, *PacNet-Newsletter* Nr.48, 6.12.1996.

<sup>114</sup> Vgl. auch: Baum, Julian: Defence Dilemma, in: *FEER*, 28.5.1998, S.33.

<sup>115</sup> Vgl.: US to Sell Four Destroyers to Taiwan: Official, *Agence France Press*, 8.1.2000.

<sup>116</sup> Vgl. auch: Kyngge, James: *FT*, 12.5.1999, S.8.

<sup>117</sup> Vgl.: *Neue Züricher Zeitung (NZZ)*, 12.-13.6.1999, S.2.

strativ von der NATO und den USA eine offizielle Entschuldigung und eine detaillierte Aufklärung des Zwischenfalls sowie Bestrafung der Verantwortlichen. Auch nach der Reise des amerikanischen Staatssekretärs Thomas Pickering nach Peking, die von Seiten der chinesischen Führung als "nicht überzeugend" und "ungenügend" gewertet wurde, hält die politische Führung Chinas offensichtlich an ihrer offiziellen Verschwörungstheorie fest.<sup>118</sup> Dies kommt den eigenen nationalistischen Stimmungen<sup>119</sup> ebenso entgegen wie der Verknüpfung mit westlichen Kompromissen bei Fragen des WTO-Beitrittes Chinas oder anderen strittigen Themen.<sup>120</sup>

Die innenpolitischen Diskussionen über die zukünftige Außen- und Sicherheitspolitik wurden allerdings bereits vor der militärischen Intervention der NATO im Kosovo-Konflikt durch anhaltende Kontroversen über Menschenrechts- und Proliferationsfragen, Washingtons Taiwanpolitik, eine illegale Wahlkampfgeldaffäre (in die der Geheimdienst der VBA verwickelt ist<sup>121</sup>) ausgelöst und müssen so vor allem im Zusammenhang mit der Verschlechterung der amerikanisch-chinesischen Beziehungen im Jahr 1998 gesehen werden. Aus Sicht Chinas betreiben die USA eine globale Eindämmungspolitik gegenüber Peking, welche die Verhinderung des Aufstiegs Chinas zu einer Weltmacht zum Ziel hat. Dementsprechend waren sowohl die Bombardierung der chinesischen Botschaft als auch der Cox-Report eines Sonderausschusses des US-Repräsentantenhauses, der detailliert chinesische Atom- und Militärspionageaktivitäten in amerikanischen Waffenlabors (einschließlich für die US-Nuklearstreitkräfte) belegt<sup>122</sup>, ein Instrument jener Eindämmungspolitik Washingtons. Des Weiteren stellt aus Sicht Pekings die Militärintervention der NATO und der USA im Kosovo-Konflikt einen gefährlichen Präzedenzfall dar.<sup>123</sup> So könnten zukünftig die USA unilateral ohne Zustimmung des UN-Sicherheitsrates, indem Peking ein Veto-Recht besitzt, auch die nationale Souveränität Chinas in Frage stellen und politisch oder gar militärisch Partei für abtrünnige und nach Selbstbestimmung strebende Teile der Volksrepublik ergreifen. Insofern gelten Taiwan, Xinjiang oder Tibet als potenzielle Einfallstore neuer Interventionen durch imperialistische Mächte. Daher bilden für Peking der Respekt für die nationale Souveränität und das Gebot der Nichteinmischung in innere Angelegenheiten weiterhin zentrale Bestandteile ihrer Außen- und Sicherheitspolitik. So wurden bereits in den letzten Jahren sowohl die Osterweiterung der NATO als auch die Stärkung der amerikanisch-japanischen Sicherheitsallianz (die in chinesi-

<sup>118</sup> Vgl.: Laris, Michael: IHT, 18.6.1999, S.1 und 4; FAZ, 18.6.1999, S.2 und Liu, Melinda/Pappas, Leslie: How Low Would He Bow?, in: Newsweek International, 28.6.1999.

<sup>119</sup> So war bereits vor der NATO-Intervention im Kosovo eine zunehmende innenpolitische Kritik an der Innen-, Wirtschafts- und Außenpolitik von Ministerpräsident Zhu Rongji erkennbar – siehe auch: Craig S. Smith: Wall Street Journal Europe (WSJE), 21.-22.5.1999, S.30.

<sup>120</sup> Vgl.: Laris, Michael: IHT, 17.6.1999, S.1 and Harding, James/Fidler, Steven: FT, 12.5.1999, S.1.

<sup>121</sup> Wie inzwischen der Mittelsmann Johnny Chung am 11.5.1999 gegenüber einem Komitee des US-Kongresses zugab, wurden vom Chef des militärischen Geheimdienstes Chinas für die Wiederwahl Clintons beim Präsidentschaftswahlkampf 1996 \$ 300.000 der Clinton-Administration zur Verfügung gestellt – vgl.: Lawrence, Susan V.: Double-Edged Fury, in: FEER, 20.5.1999, S.10-13, hier S.12.

<sup>122</sup> Während die chinesischen Spionageaktivitäten in den amerikanischen Waffenlabors, vor allem in Los Alamos und Sandia in New Mexico sowie im kalifornischen Lawrence Livermore (darunter die Daten von US-Nuklearsprengköpfen, einschl. der modernsten Version W-88), inzwischen viel weniger umstritten sind, konzentriert sich die amerikanische Kritik an dem Cox-Report zunehmend vor allem auf die Fragen, inwieweit China wirklich so ohne weiteres von dem Datendiebstahl für die Modernisierung seiner eigenen Nuklearstreitkräfte profitieren und diese beschleunigen kann – vgl.: Norris, Robert S.: Los Angeles Times, 30. Mai 1999; Weiner, Tim: IHT, 27.5.1999, S.11; Lewis, Flora: ebda, 18.6.1999, S.8 und McGeary, Johanna: The Next Cold War?, in: Time, 7.6.1999.

<sup>123</sup> Vgl. auch: Thielbeer, Siegfried: FAZ, 14.6.1999, S.6.

scher Sicht zu einer Art "Ostasiatischer NATO" mutiert ist<sup>124</sup>) sowie ihre konkrete Operationalisierung in Form neuer Verteidigungsrichtlinien für die japanischen Selbstverteidigungsstreitkräfte und einer gemeinsamen Verteidigung gegen ballistische Flugkörper (Theater Missile Defense oder TMD) als eine hegemoniale Globalstrategie (auch als "Two Ocean Strategy" betitelt<sup>125</sup>) der USA gewertet, die konkret gegen China gerichtet sei und daher als potenzielle Bedrohung gewertet werden müsse.<sup>126</sup> Die Annahme der Gesetzesvorlagen für die neuen japanischen Verteidigungsrichtlinien kommentierten beispielsweise zwei chinesische Experten mit den Worten: "Die Neuen Gesetzesvorlagen haben Japan an den US-Streitwagen angebunden und es für Japan möglich gemacht, gemeinsam mit den USA auf See zu kämpfen. Zusammen mit der Osterweiterung der NATO bilden sie die beiden Hauptteile der globalen US-Sicherheitsstrategie nach dem Kalten Krieg. In Europa haben sich die USA mit der Europäischen Union verbunden, um Russland in Schranken zu halten; während sie sich in Asien mit Japan zusammengetan haben, um China zu bändigen. Die USA haben eine Doppelstrategie gegenüber Russland und China übernommen. ... Die US-Sicherheitsstrategie in der Asiatisch-Pazifischen Region wird durch militärische Existenz unterstützt, die sich um die Japan-US-Union konzentriert, auf militärischer Einschüchterung gegründet ist, durch Mittelsmänner ausgeführt und durch multipolarisierte Dialoge ergänzt wird. Das Endziel ist es, die Sicherheitssituation der Asiatisch-Pazifischen Region zu dominieren und den Aufstieg einer zukünftigen Großmacht in Schranken zu halten."<sup>127</sup>

Mit der Bombardierung der chinesischen Botschaft schlug nun eine sich schon seit längerem aufgestaute Frustration in China gegenüber den USA in eine offene anti-amerikanische und anti-westliche Stimmung mit stark nationalistisch gefärbten Untertönen um. Insofern ist die heftige rhetorische Reaktion Chinas auf die Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad durch die NATO kein wirklicher Wendepunkt in den bilateralen Beziehungen mit den USA und dem Westen, sondern lediglich ein weiterer Kristallisationspunkt für zunehmende nationalistische Strömungen in China. Dies macht einmal mehr deutlich, wie unterschiedlich der Westen und China die zukünftige Weltordnung betrachten. Dennoch sind beide Seiten nicht zuletzt auf Grund der zunehmenden wirtschaftlichen Interdependenz aufeinander angewiesen und so zumindest zu einem Mindestmaß an Kooperation gezwungen.

Gleichzeitig hat der Kosovo-Krieg der chinesischen Führung jedoch auch ihre eigene Machtlosigkeit vor Augen geführt, da sie in vielerlei Hinsicht eher die eigene Schwäche als Stärke offen legte.<sup>128</sup> Zudem scheint die Kriegführung der NATO im Kosovo der chinesischen Militärführung – ähnlich wie beim Golf-Krieg 1990/91 – erneut die technologische Rückständigkeit ihrer eigenen Streitkräfte vor Augen geführt zu haben – zu einer Zeit, wo in der chinesischen Bedrohungsperzeption die NATO bis an die Grenzen des Reichs der Mitte heranzurücken beginnt (gemeinsame Aktivitäten von NATO und den zentralasiatischen Staaten im Rah-

<sup>124</sup> Vgl.: Beijing Wary of East Asian NATO Threat, in: South China Morning Post, 31.5.1999.

<sup>125</sup> So z.B. in dem Artikel Pretexts and Options of America's New Global Strategy, in: (der bekannten Wochenzeitschrift) Liaowang – [wieder gegeben](#) in: NAPSNET, Special Report, 19.5.1999, S.1.

<sup>126</sup> Vgl. hierzu u.a.: Mei, Zhaorong (Präsident des Instituts des Chinesischen Volkes für Auswärtige Angelegenheiten), Entwicklung und Frieden in Asien-Pazifik, in: Europäische Sicherheit 3/1999, S.31f., hier S.31. Zum Hintergrund siehe auch Umbach, Frank: The Future of the U.S.-Japanese Security Alliance, in: Mols, Manfred/Dosch, Joern (Eds.), International Relations in the Asia-Pacific. New Patterns of Interest, Power and Cooperation, 50 S. (im LIT-Verlag in Vorbereitung) und ders.: World Gets Wise to Pyongyang's Nuclear Blackmail – Part Two, S.37ff (siehe FN7).

<sup>127</sup> Xu, Zhixian/Yang, Bojiang: Neue Gesetzesvorlagen – ein historischer Rückschritt, in: Beijing Rundschau 24/1999, S.13-14, hier S.13.

<sup>128</sup> Vgl. auch: Segal, Gerald: IHT, 26.5.1999, S.12.

Rahmen der Kooperationsprogramme von "Partnerschaft für den Frieden") und wo weiteres chinesisches Säbelrasseln in der Taiwanstraße wie 1995-96 auch für die nahe Zukunft aus Sicht Pekings keineswegs ausgeschlossen werden kann. Die Überlegenheit der westlichen Streitkräfte und ihrer Militärtechnologie könnte aus dieser Perspektive sogar eher abschreckend wirken und viele chinesische Militärs an der Glaubwürdigkeit einer eigenen "Raketen- und Kanonendiplomatie" eher zweifeln lassen.

Während so auf beiden Seiten die Hoffnungen auf eine "konstruktive strategische Partnerschaft" im 21. Jahrhundert erst einmal verflogen sind, versuchen gleichzeitig pragmatische politische Kräfte in Washington und Peking einer zunehmenden Konfrontationspolitik entgegenzuwirken. Sie suchen gegenwärtig eine für die Zukunft realistischere bilaterale Außen- und Sicherheitspolitik, welche die beiderseitigen Wirtschaftsinteressen (so wurden im Zeitraum 1979-98 nicht weniger als 21 Milliarden US-Dollar investiert) nicht allein auf dem Altar einer sicherheitspolitisch begründeten strategischen Rivalität zu opfern sucht, zu initiieren.<sup>129</sup> Dennoch kann angenommen werden, dass zwar einerseits Formen des Dialogs und der Kooperation aufrechterhalten werden, dass andererseits aber auf Grund der jüngsten chinesischen Bedrohungsperzeptionen graduelle Verschiebungen auf der Achse von Kooperation und Konfrontation erfolgen könnten. So wurden insbesondere von konservativen Hardlinern in Peking die folgenden Optionen eines "neuen chinesischen Sicherheitskonzeptes" propagiert:

- Ausbau der Beziehungen der Volksrepublik mit Russland, Indien und Nordkorea, die auch eine weitere Stärkung der militärpolitischen und militärtechnologischen Zusammenarbeit vorsieht.<sup>130</sup>
- Forcierung der eigenen Rüstungsanstrengungen, insbesondere der Luft- und Seestreitkräfte, bevor die USA die Kontrolle über chinesische Grenz- und Küstenregionen übernehmen. Ein militärischer Experte, Zhang Wenmu, konstatierte in der Zeitung "Guangzhou Daily": "If China cannot build up a comparative advantage in the air, sea and beyond, it could once again lose control of sovereignty over Taiwan, the Spratly Islands as well as Tibet and Xinjiang."<sup>131</sup>
- Wiederaufnahme des Exports von Massenvernichtungswaffen und relevanter Technologien.<sup>132</sup>
- Stärkung der Beziehungen zu Nicht-NATO-Ländern und den "Tauben" von NATO-Mitgliedsstaaten.<sup>133</sup>
- Modifizierungen der chinesischen Militärstrategie: Danach soll sich Peking nicht länger nur auf einen "begrenzten Krieg unter Hightech Bedingungen", sondern auf einen "(totalen) Krieg unter High-Tech-Bedingungen" vorbereiten.<sup>134</sup>

Auffallend war bei derartigen Vorschlägen vor allem, dass Repräsentanten der Streitkräfte besonders häufig entsprechende politische und militärische Gegenmaßnahmen auf die "Provokationen" der USA forderten. Dies wird insbesondere dann verständlich, als die Streitkräfte mit der Erhöhung des Verteidigungshaushaltes 1999 um 15,01 Prozent gegenüber 1998<sup>135</sup> –

<sup>129</sup> Vgl. auch: Gilley, Bruce, u.a.: *Uneasy Together*, in: FEER, 17.6.1999, S.10-12 und Ching, Frank: *China Keeps Open Policies*, in: ebda, S.36.

<sup>130</sup> Vgl. auch: Lawrence, Susan V.: *Brave New World*, in: FEER, 17.6.1999, S.13-14.

<sup>131</sup> Zit. nach: Richardson, Michael: IHT, 28.5.1999, S.1 und 7, hier S.7.

<sup>132</sup> Pomfret, John: IHT, 12.-13.6.1999, S.1 und 4.

<sup>133</sup> Vgl.: Lam, Willy Wo-lap: *South China Morning Post*, 10.6.1999.

<sup>134</sup> Zit. nach: Montagnon, Peter/Kynge, James: FT, 26.5.1999, S.15.

<sup>135</sup> Vgl.: Karniol, Robert: *China's Defence Budget is Increased Again*, in: JDW, 17.3.1999, S.15.

wie bereits angeführt – ohnehin unzufrieden sind.<sup>136</sup> Die Bombardierung der chinesischen Botschaft durch die NATO lieferte nun insofern neue innenpolitische Munition für die Durchsetzung ihrer Forderungen. Dies blieb nicht ohne Wirkung. Bereits unmittelbar nach der Bombardierung der chinesischen Botschaft versprach Präsident Jiang Zemin eine kontinuierliche Stärkung der nationalen Verteidigungsfähigkeiten. Zugleich fanden zusätzliche Militärmanöver statt. Vertreter des chinesischen Generalstabes betonten, dass diese Übungen vor allem gegen einen von den USA initiierten High-Tech-Krieg unter besonderer Berücksichtigung strategischer Luftangriffe mit weit reichenden und zielgenauen Präzisionswaffensystemen (wie Marschflugkörper, lasergesteuerten Bomben, weit reichenden Überwachungsflugzeugen des Aggressors) gerichtet sein müssten.<sup>137</sup> Der Stellvertretende Vorsitzende der Zentralen Militärmission, Zhang Wannian, erklärte für das Militär und sich dabei auch an die eigene politische Führung wendend: "With the US implementing international hegemonism and gunboat diplomacy, it is impossible to normalize relations between China and the U.S. It is impractical for China and the US to establish a constructive strategic partnership, and we will not be controlled by America's strategy of hegemony towards China. Early on, back at the beginning of the 1990's, as well as the spring of 1996, the Chinese government openly stated that the existence of China and the US does not depend on mutual interdependence. The entire military has never had unrealistic expectations concerning US policy towards China. To the contrary, the entire military has staunchly opposed US hegemonism, power politics, and gunboat diplomacy, and considers US hegemonism as Public Enemy Nr.1."<sup>138</sup>

Auch Generalstabschef Fu Quanyou forderte am 10. Juni konkrete Vorbereitungen seines Landes auf eine mögliche militärische Konfrontation mit den USA: "We must base ourselves in fighting for victory in a limited-scale war under modern conditions, especially high-tech conditions. We must prepare ourselves in fighting for victory against American hegemonist military intimidation and attacks in the Taiwan Strait, in a modern air and naval war. We must prepare to defeat the Japanese-American alliance in a modern war when it issues a naval and air attack upon China. We must prepare for a nuclear struggle in which we will meet the aggressive nuclear attacks of the American hegemonists with a strategic nuclear counterattack. We must prepare in terms of ideology, organization, mobilization, and power to fight World War Three."<sup>139</sup>

Vor diesem Hintergrund müsse sich China auf einen dreidimensionalen Krieg, auch unter Berücksichtigung des Einsatzes von Nuklearwaffen, mit den USA vorbereiten. Dieser könne eine, mehrere Wochen oder sogar Monate dauern, wie er des Weiteren erklärte.<sup>140</sup> Darüber hinaus wurde ein "International Strategy Research Office" am Xishan Command Center für

<sup>136</sup> Vgl. zur Erhöhung des chinesischen Verteidigungshaushaltes: Karniol, Robert: China's Defence Budget is Increased Again, in: Jane's Defence Weekly (JDW), 17.3.1999, S.15 und Mainland Military Expenditures Show Sustained Increase, in: Inside Mainland China, June 1999, S.35-38. Zur Unzufriedenheit der chinesischen Militärelite mit der Erhöhung der Verteidigungsausgaben siehe: Military Pressures Jiang and Zhu to Increase Military Spending, in: ebda, S.39-43 und vor allem: Lawrence, Susan V./Gilley, Bruce: Bitter Harvest, in: FEER, 29.4.1999, S.22-26.

<sup>137</sup> Siehe: die Auszüge aus dem Artikel von Yi, Ran: in der Hong Konger Zeitung "The Mirror", 29.6.1999, S.28f., [wieder gegeben](#): PLA Mounts Anti-Hegemony Exercises, Breakthroughs in Lethal Weapons Imminent, in: Inside China Mainland, August 1999, S.43-45. Siehe auch: Kyngé, James: FT, 5.5.1999, S.1.

<sup>138</sup> Zit. nach: dem Artikel von: Li, Zijing: Cheng, Ming: Hongkong, Juni 1999, S.15-17, [wieder gegeben](#): Why the PLA Has Taken a High Profile, in: Inside China Mainland, September 1999, S.39-42, hier S.41.

<sup>139</sup> Zit. nach dem Artikel von Luo, Bing/Cheng, Ming: Hong Kong, Juli 1999, S.10-11, [wieder gegeben](#): New Trends in the PLA, in: Inside China Today, September 1999, S.29-33, hier S.32.

<sup>140</sup> Vgl.: Li, Zijing: Cheng, Ming, Hongkong: Juni 1999, S.15-17, [wieder gegeben](#): Why the PLA Has Taken a High Profile, S.41f.

militärische Hauptquartiere ins Leben gerufen, das sich dem Studium von Strategien gegen Amerika und die NATO widmen soll. Dieses soll mit mehr als 80 militärischen Experten für die USA und Europa aus den Außen- und Verteidigungsministerien, der Nationalen Verteidigungsuniversität, dem Forschungsbüro des Staatsrats und der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften entsprechende Geheimdienstberichte, politische Strategien und Empfehlungen dem ZK, dem Staatsrat und der Zentralen Militärkommission unterbreiten.<sup>141</sup>

Während einerseits die Kriegführung der USA und der NATO im Kosovo die militärische Führung Chinas erneut schockte, da diese über große Distanz ohne jegliche Eigenverluste erfolgte, zeigen sich chinesische Experten andererseits aber auch zuversichtlich, dass diese Art der Kriegführung in Asien kaum möglich sei. Dafür sei China zu groß, militärisch viel stärker und verfüge vor allem auch über Nuklearwaffen. Daher würden sich für China völlig andere Militäroptionen als Serbien ergeben, falls die USA eine entsprechende Aggression gegen China starteten.<sup>142</sup>

Während so kein einhelliger Konsens hinsichtlich der konkreten politischen und militärischen Strategie der USA in Asien und gegenüber China bei den Pekinger Experten bestehen, so hatte das chinesische Politbüro noch im gleichen Monat der NATO-Bombardierung der chinesischen Botschaft, am 25. Mai 1999, zusätzliche Verteidigungsausgaben beschlossen. Nach einer Hongkonger Quelle sollten noch 1999 20 Milliarden Rmb aus dem Etat für große Infrastrukturprojekte für neue Verteidigungsprojekte zur Verfügung stehen. Bis zum Jahr 2003 soll sich diese Summe auf insgesamt sogar 100 Milliarden Rmb belaufen. Darüber hinaus soll der Staatsrat weitere 80 Milliarden Rmb zur Beschaffung neuer konventioneller High-Tech-Waffensysteme sowie neuer strategischer und taktischer Nuklearwaffen bewilligt haben. Demnach hätte der Verteidigungshaushalt für 1999 nicht – wie ursprünglich vorgesehen – 115,2 Milliarden Rmb (1998: 92 Mrd. Rmb), sondern nach der Bewilligung der zusätzlichen Finanzmittel nicht weniger als 215, 2 Milliarden Rmb betragen.<sup>143</sup> Diese drastische Erhöhung des Verteidigungshaushalts im Allgemeinen und bei den militärischen Beschaffungen im Besonderen ebnete u.a. den Weg zum Kauf von 40 hochmodernen russischen Kampfflugzeugen des Typs SU-30 MK im August 1999.

## 7. Zusammenfassung und Perspektiven

Die Militärreformen und die Modernisierung der chinesischen Streitkräfte seit Dezember 1985 hatten zunächst keine Priorität der Staatsführung, die sie nur als Letzte der vier Modernisierungen betrachtete. Statt dessen konzentrierte sich die Staatsführung vor allem auf die Wirtschaftsreformen. Dementsprechend verlief die Reform der VBA zunächst eher langsam und schleppend. Seit Ende der 80er-Jahre und mehr noch seit dem Ende des Kalten Krieges ist jedoch eine schnellere Modernisierung der chinesischen Streitkräfte zu beobachten. Vor allem der Golf-Krieg 1990/91, die ungelöste und sich zuspitzende Taiwanfrage sowie die historisch tradierten Territorialkonflikte im Südchinesischen Meer und nicht zuletzt eine zunehmende Bedrohungsperzeption durch die USA haben seit Anfang der 90er-Jahre zu größeren Anstrengungen beim Umbau der Streitkräfte beigetragen. Seit etwa 1995 hat sich diese Dy-

<sup>141</sup> Vgl.: Luo, Bing/Cheng, Ming: Hong Kong, Juli 1999, S.10-11, [wieder gegeben](#): New Trends in the PLA, S.29f.

<sup>142</sup> Vgl.: Lawrence, Susan V.: Doctrine of Deterrence, in: FEER, 14.10.1999, S.26f., hier S.26.

<sup>143</sup> Vgl. die Auszüge des Artikels von: Jing, Ren in "Trend", Hong Kong, Juni 1999, S.16-17, [wieder gegeben](#): An Additional Rmb 180 Billion for the Military, in: Inside China Mainland, September 1999, S.34-36, hier S.35f.

namik der Stärkung der chinesischen Verteidigungskraft noch durch mehrere spektakuläre Rüstungskäufe vor allem aus Russland zusätzlich verschärft.

In jüngster Zeit nutzte vor allem die chinesische Militärführung das Instrument eines chinesischen Patriotismus und Nationalismus, um zusätzliche Rüstungsressourcen von der zivilen Staatsführung zu erhalten, wie dies insbesondere auch während und nach der Bombardierung der chinesischen Botschaft in Belgrad durch die NATO am 7. Mai 1999 deutlich zu konstatieren ist. Gleichzeitig hat die Staats- und Parteiführung unter Jiang Zemin mit dem Nationalen Verteidigungsgesetz von 1997 und der Trennung der VBA von ihren kommerziellen Unternehmen im Jahr 1998 versucht, den Primat der Politik wieder zu stärken – ohne damit jedoch bisher eindeutigen Erfolg verbuchen zu können.

Die politischen Konflikte mit den USA, Taiwan, Japan und die ungelösten Territorialkonflikte im Südchinesischen Meer sowie das latente Sezessions- und Unabhängigkeitsbestreben in Sinkiang und Tibet werden den Streitkräften auch in Zukunft sowohl in der Innen- als auch Außenpolitik eine wichtige Rolle bei der Verteidigung und Wahrung der staatlichen Souveränität zukommen lassen. Diese größere Rolle der VBA könnte noch durch neuentstehende Probleme beim sozio-ökonomischen Transformation und bei der Notwendigkeit der Beschleunigung politischer Reformen in den nächsten Jahren zusätzlich akzentuiert werden.

Der chinesische Großmachtanspruch steht allerdings noch weit gehend auf tönernen Füßen. Anspruch und Wirklich klaffen sowohl auf politischem, ökonomischen und militärischen Gebiet weiterhin auffällig auseinander.<sup>144</sup> Dennoch hat es China dank geschickter Diplomatie vermocht, dass sowohl der Westen als auch die Nachbarstaaten bereits heute China als aufsteigende Großmacht mit regionalem Macht- sowie Dominanzanspruch nicht nur so perzipieren, sondern auch ihre Politik entsprechend so ausrichten.<sup>145</sup>

Chinas Politik in der asiatisch-pazifischen Region sieht in der Tat bereits heute mehr als nur eine regionale Rolle für Peking vor. Gleichzeitig ist sie sich jedoch auch bewusst, dass sie auf absehbare Zeit keine globale Supermacht ist und mit den USA auf dieser Ebene nicht konkurrieren kann. Sowohl Peking als auch seine Nachbarstaaten, aber auch Europa und die USA übersehen dabei häufig, welche strukturellen, historisch tradierten und systemimmanenten Schwächen China überwinden muss, bevor "das Reich der Mitte" auf globaler Ebene mit den USA konkurrieren kann. Insofern scheinen gegenwärtig häufiger die Perzeptionen als die objektive Realität die konkrete Politik gegenüber China auch im regionalen Maßstab zu determinieren. Daher kann es nicht verwundern, dass die Politik der westlichen Selbstbindung gegenüber China (einschließlich Japans und der ASEAN-Staaten) in Wirklichkeit häufig ausgeprägter ist als die erhoffte politische Kompromissbereitschaft Pekings als Resultat einer zunehmenden ökonomischen Interdependenz Chinas mit den asiatischen Nachbarstaaten, Europas oder den USA. So hat Gerald Segal 1999 in seinem vielbeachteten Artikel "Does China Matter?" eine westliche Umorientierung seiner Politik gegenüber China – mit dem Schlagwort "constraintment" umschrieben – gefordert und dabei die bisherige Politik der Nachbarstaaten Chinas als auch des Westens wie folgt kritisiert: "Such a strategy of 'constraintment' would lead to a new and very different Western approach to China. One would expect robust

<sup>144</sup> Vgl.: Segal, Gerald: Does China Matter?, in: Foreign Affairs, September-Oktober 1999, S.24-36 sowie in die gleiche Richtung argumentierend Gu, Xuewu: China's Aufstieg zur Weltmacht?, in: Reiter, Erich (Hrsg.): Jahrbuch für internationale Sicherheitspolitik 1999, Hamburg-Berlin-Bonn, S.631-646.

<sup>145</sup> Zur Perzeption Chinas siehe den interessanten Artikel von: Müller-Hofstede, Christoph: Chinawatcher und Zukunftsszenarien. Das Land der Mitte und der Rest der Welt, in: Das Parlament, Nr.35-36, 27.8.1999/3.9.1999, S.9.



deterrence of threats to Taiwan, but no pusillanimous efforts to ease Chinese concerns about TMD. One would expect a tough negotiating stand on the terms of China's WTO entry, but not Western concessions merely because China made limited progress toward international transparency standards or made us feel guilty about bombing its embassy in Belgrade. One would expect Western leaders that their authoritarianism puts them on the wrong side of history, but one would not expect Western countries to stop trying to censure human rights abuses in the United Nations or to fall over themselves to compete for the right to lose money in the China market. ... Until we stop suspending our disbelief and recognize the theatrical power of China, we will continue to constrain ourselves from pursuing our own interests and fail to constrain China's excesses. And perhaps most important, until we treat China as a normal middle power, we will make it harder for the Chinese people to understand their own failings and limitations and get on with the serious reforms that need to come."<sup>146</sup>

Bisher kann eine größere politische Kompromissbereitschaft Pekings in der Tat weder in der Taiwanfrage noch bei den chinesischen Territorialansprüchen im Südchinesischen Meer konstatiert werden, zumal Peking auf das Instrument der Gewaltanwendung zur Durchsetzung politischer Ziele bis heute nicht verzichten will. Insofern ist auch das außenpolitische Resultat der ökonomischen Reformen bisher äußerst ambivalent geblieben. Zwar hat sich Peking für die Außenwelt geöffnet und kann nicht gänzlich den Faktor der ökonomischen Interdependenz negieren (wie bei der Berücksichtigung der für die Transformationsphase lebenswichtigen japanischen und amerikanischen Investitionen); doch gleichzeitig hat das beeindruckende Wirtschaftswachstum die Voraussetzung für eine schnellere Modernisierung der chinesischen Streitkräfte geschaffen und damit auch gesteigerten militärische Fähigkeiten zur chinesischen Machtprojektion jenseits der eigenen Küsten.<sup>147</sup> Die VBA wird im kommenden Jahrzehnt sehr viel besser in der Lage sein, den eigenen Machtanspruch nicht nur reaktiv, sondern auch aktiv und offensiv zu verteidigen – wenngleich das politisch-militärische Risiko eines verlustreichen militärischen Konfliktes mit den USA nach wie vor sehr hoch sein wird. Gleichwohl kommt schon heute der Rolle der Streitkräfte bei einer Politik der "kalkulierten Ambiguität" und "schleichenden Besetzung" von Inseln und Riffen im Südchinesischen Meer eine größere sicherheitspolitische Bedeutung zu als dies noch vor zehn Jahren oder sogar fünf Jahren der Fall war. Zudem nimmt die Gefahr eines unbeabsichtigten oder eines auf chinesischen Fehlperceptionen entstehenden Konfliktes tendenziell zu, zumal auch die Anrainerstaaten in den letzten Jahren nicht zuletzt dank einer so wahrgenommenen zunehmenden chinesischen Bedrohung ihre eigenen Rüstungsprogramme intensiviert haben. In diesem Zusammenhang werden die negativen Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf die Rüstungsmodernisierungen der betroffenen Nachbarstaaten Chinas häufig überschätzt.<sup>148</sup> Die Aufschiebung oder zeitliche Streckung – anstatt der vermeintlichen Streichung oder Aufhebung – könnte möglicherweise in den nächsten Jahren nach der Überwindung der Krise und einer Rückkehr zu einem substanziellem Wirtschaftswachstum sogar zu einer nachholenden Rüstungspolitik führen. Darüber hinaus haben in den letzten Jahren die USA nach Drängen ihrer Verbündeten in Nord- und Südostasien ihr politisch-militärisches Engagement in der asiatisch-pazifischen Region als Resultat der Bedrohungsperceptionen gegenüber China wieder gestärkt. Dies gilt namentlich für die militärischen Allianzen und Kooperationsbeziehungen mit Japan, Taiwan, Singapur, Thailand und den Philippinen.

<sup>146</sup> Segal, Gerald: Does China Matter?, hier S.35f.

<sup>147</sup> Vgl.: Leifer, Michael: Chinese Economic Reform. The Impact on Policy in the South China Sea, in: Segal, Gerald/Yang, Richard H. (Eds.): Chinese Economic Reform. The Impact on Security, London-New York 1999, S.141-157.

<sup>148</sup> Vgl.: Umbach, Frank: Financial Crisis Lows But Fails to Halt East Asian Arms Race – Part I, in: Jane's Intelligence Review (JIR), August 1998, S.23-27; Part Two, in: ebda, September 1998, S.34-37 und ders.: Aufrüstung in Ostasien, hier S.34ff.

Gleichzeitig sieht sich die chinesische Militärführung bei der zukünftigen Modernisierung der Streitkräfte im nächsten Jahrzehnt weiterhin objektiven Hemmnissen bei Finanzen, sonstigen Ressourcen, der Adaption von Hochtechnologie und bei den bestehenden organisatorischen Strukturen gegenüber. Sie weiß inzwischen zwar, in welche Richtung sie zu marschieren hat; sie weiß aber gleichzeitig auch, dass sie die selbst gestreckten Ziele realistischerweise kaum alle erreichen wird – zumindest nicht in kurz- und mittelfristiger Perspektive.

Für die Militärplaner Chinas ist allerdings auch zukünftig weniger das globale militärische Gleichgewicht mit den USA entscheidend als die regionale militärische Kräftebalance mit den ASEAN-Staaten, Taiwan und Japan. Auf dieser Ebene könnten auch graduelle Veränderungen des militärischen Gleichgewichts nicht zu unterschätzende außen- und sicherheitspolitische Auswirkungen zur Folge haben, was vor allem mit dem Fehlen einer der NATO vergleichbaren Verteidigungsallianz in Ostasien und dem nach wie vor bestehenden Misstrauen zwischen den ostasiatischen Staaten (einschließlich zwischen einzelnen ASEAN-Staaten) zu erklären ist. So zielte das unilaterale Vorgehen Pekings im Südchinesischen Meer bisher vor allem auf die politisch oder militärisch schwächsten Konfliktparteien wie Vietnam und die Philippinen ab. Pekings Ziel ist dabei sicherlich weniger die militärisch riskante, handstreichartige Besetzung aller Inseln und Riffe im Südchinesischen Meer als mit Hilfe regional überlegener Streitkräfte politische Dominanz und Hegemonie zur Respektierung chinesischer Interessen und Sicherheitsanliegen auszuüben. In Anlehnung an den chinesischen Kriegsphilosophen Sun Tzu sollen wohl eher die potenziellen Gegner gezwungen werden, die chinesischen Sicherheitsinteressen freiwillig zu akzeptieren, ohne dass Peking Zuflucht zur konkreten Gewaltanwendung suchen muss. Auch hier spielen nicht so sehr die konkreten militärischen Fähigkeiten, sondern politische Intentionen und vor allem die Perzeptionen der Nachbarstaaten Chinas die ausschlaggebende Rolle, die für ein "Appeasement" oder "Bandwagoning" ihrer Staaten gegenüber China verantwortlich gemacht werden können. Daher kann es kaum verwundern, dass derartig weit reichende Strukturreformen der Volksbefreiungsarmee in den Nachbarstaaten mit größter Aufmerksamkeit verfolgt werden und bereits zu Gegenreaktionen bei der eigenen Beschaffungspolitik geführt haben.<sup>149</sup>

Noch entscheidender ist ein anderes Faktum: Peking hat noch immer nicht gelernt, dass es in seinem langfristigen strategischen Eigeninteresse ist, die Sicherheitsinteressen anderer Staaten zu respektieren und in der eigenen Außen- sowie Verteidigungspolitik zu berücksichtigen (den Modellen "kooperativer" oder "gemeinsamer Sicherheit" folgend). Dies aber wird für die zukünftige regionale und globale Stabilität von entscheidender Bedeutung sein. Zumindest bis dahin ist ein aktives politisch-militärisches Engagement der USA unentbehrlich. Gleichzeitig muss aber auch Europa seine strategischen sicherheitspolitischen Interessen in der asiatisch-pazifischen Region, resultierend aus der zunehmenden ökonomischen Interdependenz und den globalen sicherheitspolitischen Herausforderungen, in möglichst weit gehender Übereinstimmung mit den USA stärken. Hierfür ist jedoch zunächst nicht nur eine Definition der eigenen strategischen Interessen im Rahmen der sich derzeit herausbildenden "Gemeinsamen Außen-

---

<sup>149</sup> Eine Übersicht über die Rüstungsbeschaffungsprogramme in der asiatisch-pazifischen Region, ihre Ursachen und Auswirkungen auf die regionale Stabilität und Sicherheit vor Ausbruch der Finanz- und Wirtschaftskrise in Ostasien bietet Umbach, Frank: *Strategic Changes in Asia-Pacific – The Dimension of Military Diffusion and Proliferation of Advanced Conventional Weaponry*.

und Sicherheitspolitik (GASP)" dringend erforderlich, sondern geradezu zwingend, wenn die EU als ein strategischer Akteur von China und anderen ostasiatischen Staaten wirklich ernst genommen und darüber hinaus ihrem eigenen Anspruch gerecht werden will.

